

Betrachtungen zum Weihnachtsfest

*Gegeben von
unserem Herrn und Vater Jesus Christus
an Jakob Lorber u.a.*

Inhaltsverzeichnis

<i>Die Erzählung von der Empfängnis Maria aus der Jugend Jesu</i>	3
<i>Die Erzählung vom Besuch Mariens bei Elisabeth aus der Jugend Jesu</i>	5
<i>Die Erzählung von Jesus Geburt aus der Jugend Jesu</i>	6
<i>Zur Adventszeit</i>	12
Predigt zum ersten Advent: Die Zeichen der Zukunft	12
Predigt zum zweiten Advent: Die Anfrage des Johannes	14
Predigt zum dritten Advent: Das Zeugnis des Johannes über Jesus	18
Predigt zum vierten Advent: Die Bußpredigt Johannes des Täufers	22
Weihnachten oder die geweihte Nacht	26
Gebet	29
<i>Der Christbaum</i>	30
<i>Heilig Abend</i>	35
Ein Weihnachts-Gruß	35
Am Weihnachtsabend	36
<i>Weihnachtstag</i>	38
Weihnachts-Predigt	38
Wort am Weihnachtsfeste	42
Die Palme als Weihnachtsgabe	46
<i>Quellennachweis</i>	49

Die Erzählung von der Empfängnis Maria aus der Jugend Jesu

Die Ankündigung der Geburt des Herrn durch einen Engel. Marias demutvolle Ergebenheit.

An einem Freitage morgens aber nahm Maria abermals den Wasserkrug und ging hinaus, ihn mit Wasser zu füllen, und horch! – eine Stimme sprach zu ihr: „Gegrüßet seist du, an der Gnade des Herrn Reiche! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern!“ Maria aber erschrak gar sehr ob solcher Stimme, da sie nicht wusste, woher sie kam, und sah sich darum auch behende nach rechts und links um; aber sie konnte niemanden entdecken, der da geredet hätte.

Darum aber ward sie noch voller von peiniger Angst, nahm eiligst den gefüllten Wasserkrug und eilte von dannen ins Haus. Als sie da bebend anlangte, stellte sie sobald den Wasserkrug zur Seite, nahm den Purpur wieder zur Hand, setzte sich auf ihren Arbeitssessel und fing den Purpur wieder gar emsig an fortzuspinnen.

Aber sie hatte sich noch kaum so recht wieder in ihrer Arbeit eingefunden, siehe, da stand schon der Engel des Herrn vor der emsigen Jungfrau und sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast eine endlos große Gnade gefunden vor dem Angesichte des Herrn; siehe, du wirst schwanger werden vom Worte Gottes!“

Als Maria aber dieses vernommen hatte, da fing sie an, diese Worte hin und her zu erwägen, und konnte nicht erfassen ihren Sinn; darum sprach sie denn zum Engel: „Wie solle denn das vor sich gehen, bin ich doch noch lange nicht eines Mannes Weib und habe auch noch nie dazu eine Bekanntschaft mit einem Manne gemacht, der mich sobald nähme zum Weibe, auf dass ich gleich andern Weibern schwanger würde und dann gebäre ihnen gleich?“

Der Engel aber sprach zur Maria: „Höre, du erwählte Jungfrau Gottes! Nicht also solle es geschehen, sondern die Kraft des Herrn wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das da aus dir geboren wird, der Sohn des Allerhöchsten genannt werden! Du sollst Ihm aber, wann Er aus dir geboren wird, den Namen Jesus geben; denn Er wird erlösen Sein Volk von all den Sünden, vom Gerichte und vom ewigen Tode.“

Maria aber fiel vor dem Engel nieder und sprach: „Siehe, ich bin ja nur eine Magd des Herrn; daher geschehe mir nach Seinem Willen, wie da lauteten deine Worte!“ – Hier verschwand der Engel wieder, und Maria machte sich wieder an ihre Arbeit.

Marias kindlich-unschuldiges Gespräch mit Gott und die Antwort von oben.

Als aber darauf der Engel sobald wieder verschwand, da lobte und pries Maria Gott den Herrn und sprach also bei sich in ihrem Herzen: „O was bin ich denn doch vor Dir, o Herr, dass Du mir solche Gnade erweisen magst? – Ich solle schwanger werden, ohne je einen Mann erkannt zu haben; denn ich weiß ja nicht, was Unterschiedes da ist zwischen mir und einem Manne. Weiß ich denn, was das so in der Wahrheit ist: schwanger sein? O Herr! siehe, ich weiß es ja nicht! Weiß ich wohl, was das ist, wie man sagt: ‚Siehe, ein Weib gebäret‘? – O Herr! siehe mich gnädig an; ich bin ja nur eine Magd von vierzehn Jahren und habe davon nur reden gehört – und weiß aber darum doch in der Tat nichts! Ach, wie wird es mir Armseligen ergehen, so ich werde schwanger sein – und weiß nicht, wie da ist solch ein Zustand! Was wird dazu der Vater Joseph sagen, so ich ihm sagen werde, oder er es etwa also merken wird, dass ich schwanger sei?! Etwas Schlimmes kann das Schwangersein ja doch nicht sein, besonders wenn eine Magd, wie einst die Sara, vom Herrn Selbst dazu erwählet wird? Denn ich habe es ja schon öfter im Tempel gehört, welch eine große Freude die Weiber haben, wenn sie schwanger sind! Also muss das Schwangersein wohl etwas recht Gutes und überaus Beseligendes sein, und ich

werde mich sicher auch freuen, wann mir das von Gott gegeben wird, dass ich schwanger werde! Aber wann, wann wird das geschehen, und wie? – oder ist es schon geschehen? Bin ich schon schwanger, oder werde ich es erst werden?

O Herr! Du ewig Heiliger Israels, gebe mir, Deiner armen Magd, doch ein Zeichen, wann solches geschehen wird, auf dass ich Dich darob loben und preisen möchte!“

Bei diesen Worten ward Maria von einem lichten Ätherhauche angeweht, und eine gar sanfte Stimme sprach zu ihr: „Maria! Sorge dich nicht vergeblich; du hast empfangen, und der Herr ist mit dir! – Mache dich an deine Arbeit, und bringe sie zu Ende, denn fürder wird für den Tempel keine mehr gemacht werden von dieser Art!“

Hier fiel Maria nieder, betete zu Gott und lobte und pries Ihn für solche Gnade. – Nachdem sie aber dem Herrn ihr Lob dargebracht hatte, erhob sie sich und nahm ihre Arbeit zur Hand.

Quelle: Jakob Lorber, *Die Jugend Jesu*, Kap.3-4.

*Darum so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben:
Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären,
den wird sie heißen Immanuel.*

Jesaja 7,14

Die Erzählung vom Besuch Mariens bei Elisabeth aus der Jugend Jesu

Der wunderbare Empfang Mariens bei Elisabeth. Demut und Weisheit der Maria. Marias Heimkehr zu Joseph.

Maria wollte ihre Muhme Elisabeth besuchen und bat Joseph um Erlaubnis. Joseph aber gestattete ihr, solches zu tun (JJ, Kap. 5,13-14).

Bei der Elisabeth angelangt, d.h. bei ihrem Hause, pochte sie gar bald schüchternen Gemütes an die Türe nach dem Gebrauche der Juden.

Als aber Elisabeth vernommen hatte das schüchterne Pochen, gedachte sie bei sich: „Wer pochet denn da so ungewöhnlich leise? Es wird ein Kind meines Nachbars sein; denn mein Mann, der da stumm noch ist im Tempel und harret der Erlösung, kann es nicht sein! Meine Arbeit aber ist wichtig; solle ich sie wohl weglegen des unartigen Kindes meines Nachbars wegen? Nein, das will ich nicht tun, denn es ist eine Arbeit für den Tempel, und diese steht höher denn die Unart eines Kindes, das da sicher wieder nichts anderes will, als mich bekanntermaßen necken und ausspötteln. Daher werde ich fein bei der Arbeit sitzen bleiben und das Kind lange gut pochen lassen.“

Maria aber pochte noch einmal, und das Kind im Leibe der Elisabeth fing an vor Freude zu hüpfen, und die Mutter vernahm eine leise Stimme aus der Gegend des in ihr hüpfenden Kindes, und die Stimme lautete: „Mutter, gehe, gehe eiligst; denn die Mutter meines und deines Herrn, meines und deines Gottes ist es, die da pochet an die Türe und besucht dich im Frieden!“ –

Elisabeth aber, als sie das gehört hatte, warf sogleich alles von sich, was sie in den Händen hatte, und lief und öffnete der Maria die Türe, gab ihr dann nach der Sitte sogleich ihren Segen, umfing sie dann mit offenen Armen und sagte zu ihr: „O Maria, du Gebenedeite unter den Weibern! Du bist gebenedeit unter allen Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes! O Maria, du reinste Jungfrau Gottes! – Woher wohl kommt mir die hohe Gnade, dass mich die Mutter meines Herrn, meines Gottes besucht?!“

Maria aber, die nichts von all den Geheimnissen verstand, sagte zu Elisabeth: „Ach liebe Muhme! – ich kam ja nur auf einen freundlichen Besuch zu dir; was sprichst du denn da für Dinge über mich, die ich nicht verstehe? – Bin ich denn schon im Ernste schwanger, dass du mich eine Mutter nennst?“

Elisabeth aber erwiderte der Maria: „Siehe, als du zum zweiten Male pochtest an die Türe, da hüpfte sobald das Kindlein, das ich unter meinem Herzen trage, vor Freude und gab mir solches kund und grüßte dich in mir schon zum voraus!“

Da blickte Maria auf zum Himmel und gedachte, was da der Erzengel Gabriel zu ihr geredet hatte, obwohl sie von all dem noch nichts verstand, und sprach: „O Du großer Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, was hast Du wohl aus mir gemacht? Was bin ich denn, dass mich alle Geschlechter der Erde selig preisen sollen?“

Elisabeth aber sprach: „O Maria, du Erwählte Gottes, trete in mein Haus und stärke dich; da wollen wir uns besprechen und gemeinschaftlich Gott loben und preisen aus allen unseren Kräften!“

Quelle: Jakob Lorber, Jugend Jesu, Kap. 6

Die Erzählung von Jesus Geburt aus der Jugend Jesu

Von der Volkszählung bis zur Geburt

Josephs Reiseanordnungen an seine 5 Söhne; das tröstliche Zeugnis von oben; die fröhliche Abreise

»Höret mich an! Der Herr will es, dass wir alle nach Bethlehem ziehen müssen; also wollen wir uns denn auch Seinen Willen gefallen lassen und tun, was Er will! Du, Joel, saddle die Eselin für Maria, und nimm den Sattel mit der Lehne; und du, Joses, aber zäume den Ochsen, und spanne ihn an den Karren, in dem wir Lebensmittel mitführen wollen! Ihr drei, Samuel, Simeon und Jakob, aber bestellet den Karren mit haltbaren Früchten, Brot, Honig und Käse, und nehmet davon so viel, dass wir auf vierzehn Tage versehen sind; denn wir wissen es nicht, wann die Reihe an uns kommen wird, und wann wir frei werden, und was mit Maria geschehen kann unterwegs! Darum legt auch frische Linnen und Windeln auf den Karren!«

Die Söhne aber gingen und bestellten alles, wie es ihnen der Joseph anbefohlen hatte. Als sie aber alles nach dem Willen Josephs bestellt hatten, kamen sie zurück und zeigten es dem Joseph an. Und Joseph kniete nieder mit seinem ganzen Hause, betete und empfahl sich und all die Seinen in die Hände des Herrn. Als er aber mit solchem Gebete, Liebe und Preise zu Ende war, da vernahm er eine Stimme wie außerhalb des Hauses, welche da sprach:

»Joseph, du getreuer Sohn Davids, der da war ein Mann nach dem Herzen Gottes! Als David auszog zum Kampfe mit dem Riesen, da war mit ihm die Hand des Engels, den ihm der Herr zur Seite stellte, und siehe, dein Vater ward ein mächtiger Sieger! Mit dir aber ist nun Der Selbst, der ewig war, der Himmel und Erde erschaffen hat, der zu Noahs Zeiten regnen ließ vierzig Tage und Nächte und ersaufen ließ alle Ihm widrige Kreatur, der dem Abraham gab den Isaak, der dein Volk führte aus Ägypten und mit Moses erschrecklich redete auf Sinai! Siehe, Der ist in deinem Hause nun leibhaftig und wird ziehen mit dir auch nach Betlehem: Daher sei ohne Furcht, denn Er wird es nicht zulassen, dass dir ein Haar gekrümmt werde!«

Als aber Joseph solche Worte vernommen hatte, da ward er fröhlich, dankte dem Herrn für diese Gnade und ließ dann sogleich alle zur Reise sich bereiten. Er nahm Maria und setzte sie so weich und bequem als nur immer möglich auf das Lasttier und nahm dann das Zügel in seine Hand und führte die Eselin. Die Söhne aber machten sich um den beladenen Karren und fuhren mit demselben nach der Eselin Getrabe. Nach einiger Zeit aber übergab Joseph das Zügel seinem ältesten Sohne, er aber ging Maria zur Seite, da diese manchmal schwach ward und sich im Sattel nicht selbst zu halten imstande war.

Maria auf der Reise; der Eintritt der Wehen; Bergung Marias in einer nahen Höhle.

Also kam unsere frömmste Gesellschaft nahe bis auf sechs Stunden vor Bethlehem hin und machte da eine Rast im Freien. Joseph aber sah nach der Maria und fand, dass sie voll Schmerzes sein musste; - daher gedachte er ganz verlegen bei sich selbst: »Was kann das sein? Marias Antlitz ist voll Schmerzes, und ihre Augen sind voll Tränen! Vielleicht bedrängt sie ihre Zeit?«

Darum sah Joseph Maria noch einmal genauer an; und siehe, da fand er sie zu seinem großen Erstaunen lachend! Darum fragte er sie auch alsbald: »Maria, sage mir, was wohl geht in dir vor? - denn ich sehe dein Angesicht bald voll Schmerzes, bald aber wieder lachend und vor großer Freude

glänzend!« Maria aber sagte darauf zu Joseph: »Siehe, ich habe nun zwei Völker vor mir! Das eine weinte, und da weinte ich notgedrungen mit. Das andere aber wandelte lachend vor mir, und ich ward voll Freude und Heiterkeit, und ich musste mitlachen und in seine Freude übergehen! - Das ist alles, was meinem Antlitze Schmerz und Freude entwand.«

Als Joseph solches vernommen hatte, da ward er wieder beruhigt, denn er wusste, dass Maria öfter Gesichte hatte; daher ließ er denn auch wieder zur Weiterreise aufbrechen und zog hinauf gen Bethlehem. –

Als sie aber in die Nähe von Betlehem kamen, da sprach Maria auf einmal zu Joseph: »Höre mich an, Joseph! - Das in mir ist, fängt mich an ganz gewaltig zu bedrängen; lasse daher stille halten!«

Joseph erschrak völlig vor diesem plötzlichen Ausrufe Mariens; denn er sah nun, dass das gekommen war, was er eben am meisten befürchtet hatte. Er ließ daher auch plötzlich stille halten. Maria aber sprach wieder alsbald zu Joseph: »Hebe mich herab von der Eselin: denn das in mir ist, bedrängt mich mächtig und will von mir! Und ich vermag dem Drange nicht mehr zu widerstehen!« Joseph aber sprach: »Aber um des Herrn willen! Du siehst ja, dass hier nirgends eine Herberge ist; - wo soll ich dich denn hintun?« Maria aber sprach: »Siehe, dort in den Berg hinein ist eine Höhle; es werden kaum hundert Schritte dahin sein! Dorthin bringet mich; - weiter zu kommen, ist mir unmöglich!«

Und Joseph lenkte alsbald sein Fuhr- und Reisewerk dahin und fand zum größten Glücke in dieser Höhle, da sie den Hirten zu einem Notstalle diente, etwas Heu und Stroh, aus welchem er sogleich für Maria ein notdürftiges Lager bereiten ließ.

Maria in der Grotte. Joseph auf der Suche nach einer Hebamme in Bethlehem. Das Zeugnis der Natur. Die Begegnung Josephs mit der Wehmutter.

Als aber das Lager bereitet war, brachte Joseph die Maria alsbald in die Höhle, und sie legte sich aufs Lager und fand Erleichterung in dieser Lage. Als Maria aber also erleichtert sich auf dem Lager befand, da sagte Joseph zu seinen Söhnen: »Ihr beiden Ältesten bewachtet Maria und leistet ihr im Falle früher Not die gerechte Hilfe, besonders du, Joel, der du einige Kenntnis in diesem Fache dir durch den Umgang mit meinen Freunden in Nazareth erworben hast!« Den anderen dreien aber befahl er, den Esel und den Ochsen zu versorgen und den Karren auch irgend in der Höhle, welche so ziemlich geräumig war, unterzubringen.

Nachdem aber Joseph solches alles also wohl geordnet hatte, sagte er zur Maria: »Ich will nun gehen hinauf auf den Berg und will in der Stadt meines Vaters mir eine Wehmutter in aller Eile suchen und will sie bringen hierher, dir zur nötigen Hilfe!«

Nach diesen Worten trat Joseph alsbald aus der Höhle, da es schon ziemlich spät abends war und man die Sterne am Himmel recht wohl ausnehmen konnte. Was aber Joseph bei diesem Austritte aus der Höhle alles für wunderliche Erfahrungen gemacht hat, wollen wir mit seinen eigenen Worten wiedergeben, die er seinen Söhnen gab, als er mit der gefundenen Wehmutter in die Höhle zurückkehrte und Maria schon geboren hatte.

Die Worte Josephs aber lauten also: »Kinder, wir stehen am Rande großer Dinge! Ich verstehe nun dunkel, was mir die Stimme am Vorabende vor unserer Abreise hierher gesagt hat; wahrlich, wäre der Herr unter uns - wenschon unsichtbar - nicht gegenwärtig, so könnten unmöglich solche Wunderdinge geschehen, wie ich sie jetzt geschaut habe! Höret mich an! - Als ich hinaustrat und fortging, da war es mir, als ginge ich, und als ginge ich nicht! Und ich sah den aufgehenden Vollmond und die Sterne im Aufgange wie im Niedergange, und siehe, alles stand stille, und der Mond verließ nicht den Rand der Erde, und die Sterne am abendlichen Rande wollten nimmer sinken! Dann sah ich Scharen und Scharen der Vöglein sitzen auf den Ästen der Bäume; alle waren mit ihren Gesichtern hierher gewendet und zitterten wie zu Zeiten großer bevorstehender Erdbeben und waren nicht zu verscheuchen von ihren Sitzen, weder durch Geschrei noch durch Steinwürfe. Und ich blickte wieder

auf dem Erdboden umher und ersah unweit von mir eine Anzahl Arbeiter, die da um eine mit Speise gefüllte Schüssel saßen, einige hielten ihre Hände unbeweglich in der Schüssel und konnten keine Speise aus der Schüssel heben. Die aber schon eher einen Bissen der Schüssel enthoben hatten, die hielten ihn am Munde und mochten nicht den Mund öffnen, auf dass sie den Bissen verzehrten; aller Angesichter aber waren nach aufwärts gerichtet, als sähen sie große Dinge am Himmel. Dann sah ich Schafe, die von den Hirten getrieben wurden; aber die Schafe standen unbeweglich da, und des Hirten Hand, der sie erhob, um zu schlagen die ruhenden Schafe, blieb wie erstarrt in der Luft, und er konnte sie nicht bewegen. Wieder sah ich eine ganze Herde Böcke, die hielten ihre Schnauzen über dem Wasser und vermochten dennoch nicht zu trinken, denn sie waren alle wie gänzlich gelähmt. Also sah ich auch ein Bächlein, das hatte einen starken Fall vom Berge herab, und siehe, das Wasser stand stille und floss nicht hinab ins Tal! - Und so war alles auf dem Erdboden anzusehen, als hätte es kein Leben und keine Bewegung. Als ich aber also dastand oder ging und nicht wusste, ob ich stehe oder gehe, siehe, da ersah ich endlich einmal wieder ein Leben!«

»Ein Weib nämlich kam den Berg entlang herabgestiegen gerade auf mich zu und fragte mich, als sie vollends bei mir war: 'Mann, wo willst du hingehen so spät?' Und ich sprach zu ihr: 'Eine Wehmutter suche ich; denn in der Höhle dort ist eine, die gebären will!' Das Weib aber antwortete und sprach: 'Ist sie aus Israel?' - Und ich antwortete ihr: 'Ja, Herrin, ich und sie sind aus Israel; David ist unser Vater!' Das Weib aber sprach weiter und fragte: 'Wer ist die, welche in der Höhle dort gebären will? Ist sie dein Weib, oder eine Anverwandte oder eine Magd?' Und ich antwortete ihr: 'Seit kurzem allein vor Gott und dem Hohenpriester nur mein Weib; sie aber war noch nicht mein Weib, da sie schwanger ward, sondern ward mir nur zur Obhut in mein Haus vom Tempel durch das Zeugnis Gottes anvertraut, da sie früher auferzogen ward im Allerheiligsten! Wundere dich aber nicht über ihre Schwangerschaft; denn das in ihr ist, ist wunderbar gezeugt vom Heiligen Geiste Gottes!' - Das Weib aber erstaunte sich darob und sagte zu mir: 'Mann, sage mir die Wahrheit!' - Ich aber sagte zu ihr: 'Komm, siehe, und überzeuge dich mit deinen Augen!'«

Die Erscheinung bei der Höhle. Das Traumgesichte der Wehmutter und ihre prophetischen Worte. Die Hebamme bei Maria und dem Kinde.

Und das Weib willigte ein und folgte dem Joseph hin zur Höhle; da sie aber hin zur Höhle kamen da verhüllte sich dieselbe plötzlich in eine dichte weiße Wolke, dass sie nicht den Eingang finden mochten. Ob dieser Erscheinung fing sich die Wehmutter hoch zu verwundern an und sprach zu Joseph:

»Großes ist widerfahren am heutigen Tage meiner Seele! Ich habe heute Morgen ein großwunderbarstes Gesicht gehabt, in dem alles sich also gestaltete, wie ich es jetzt in der Wirklichkeit gesehen habe, noch sehe und noch mehr sehen werde! Du bist derselbe Mann, der mir im Gesichte entgegenkam; also sah ich auch zuvor alle Welt ruhen mitten in ihrem Geschäfte und sah die Höhle, wie eine Wolke über sie kam, und habe mit dir geredet, wie ich nun geredet habe. Und ich sah noch mehreres Wunderbarstes in der Höhle, als mir meine Schwester Salome nachkam, der ich allein mein Gesicht am Morgen anvertraute! Darum sage ich denn nun auch vor dir und vor Gott, meinem Herrn: »Israel ist ein großes Heil widerfahren! Ein Retter kam, von oben gesandt, zur Zeit unserer großen Not!«

Nach diesen Worten der Wehmutter wich alsbald die Wolke von der Höhle zurück, und ein gewaltiges Licht drang aus der Höhle der Wehmutter und dem Joseph entgegen, so dass es die Augen nicht zu ertragen imstande waren, und die Wehmutter sprach: »Wahr ist also alles, was ich gesehen habe im Gesichte! O Mann, du Glücklicher, hier ist mehr denn Abraham, Isaak, Jakob, Moses und Elias!«

Nach diesen Worten aber fing das starke Licht nach und nach erträglicher zu werden, und das Kindlein ward sichtbar, wie es gerade zum ersten Male die Brust der Mutter nahm. Die Wehmutter aber trat mit

Joseph nun in die Höhle, besah das Kindlein und dessen Mutter, und als sie alles auf das herrlichste gelöst fand, sagte sie:

»Wahrlich, wahrlich, das ist der von allen Propheten besungene Erlöser, der da ohne Bande frei sein wird schon im Mutterleibe, um anzudeuten, dass er all die harten Bande des Gesetzes lösen wird! Wann aber hat jemand gesehen, dass ein kaum geborenes Kind schon nach der Brust der Mutter gegriffen hätte!? Das bezeugt ja augenscheinlichst, dass dieses Kind einst als Mann die Welt richten wird nach der Liebe, und nicht nach dem Gesetze! Höre, du glücklichster Mann dieser Jungfrau! Es ist alles in der größten Ordnung, darum lass mich aus der Höhle treten, denn mir fällt es schwer nun auf die Brust, da ich empfinde, dass ich nicht rein genug bin, um die zu heilige Nähe meines und deines Gottes und Herrn zu ertragen!«

Joseph erschrak völlig über diesen Worten der Wehmutter; sie aber eilte aus der Höhle ins Freie. Als sie aber aus der Höhle trat da traf sie draußen ihre Schwester Salome, welche ihr ob des bewussten Gesichtes nachgefolgt war, und sprach sogleich zu ihr:

»Salome, Salome, komme und siehe mein Morgengesicht in der Wirklichkeit bestätigt! Die Jungfrau hat in der Fülle der Wahrheit geboren, was die menschliche Weisheit und Natur nimmer zu fassen vermag!« Salome aber sprach: »So wahr Gott lebt, kann ich eher nicht glauben, dass eine Jungfrau geboren habe, als bis ich sie werde mit meiner Hand untersucht haben!«

Marias Wohlwollen. Des Engels Weisung an Salome. Eine Warnung von oben.

Nachdem aber Salome solches geredet hatte, trat sie alsbald hinein in die Höhle und sprach: »Maria, meine Seele beschäftigt kein geringer Streit; daher bitte ich, dass du dich bereitest, auf dass ich mit meiner wohlerfahrenen Hand dich untersuche und daraus ersehe wie es mit deiner Jungfrauschaft aussieht!«

Maria aber fügte sich willig in das Begehren der ungläubigen Salome, bereitete sich und ließ sich untersuchen. Als aber Salome Marias Leib anrührte mit ihrer prüfenden Hand, da erhob sie alsbald ein gewaltiges Geheul und schrie überlaut: »Wehe, wehe mir meiner Gottlosigkeit wegen und meines großen Unglaubens willen, dass ich habe wollen den ewiglebendigen Gott versuchen! Denn sehet, sehet hierher, meine Hand verbrennt im Feuer des göttlichen Zornes über mich Elende!!!«

Nach diesen Worten aber fiel sie alsbald vor dem Kindlein auf ihre Knie nieder und sprach: »O Gott meiner Väter! Du allmächtiger Herr aller Herrlichkeit! Gedenke mein, dass auch ich ein Same bin aus Abraham, Isaak und Jakob! Mache mich doch nicht zum Gespötte vor den Söhnen Israels, sondern schenke mir meine gesunden Glieder wieder!«

Und siehe, alsbald stand ein Engel des Herrn neben der Salome und sprach zu ihr: »Erhört hat Gott der Herr dein Flehen; tritt zu dem Kindlein hin und trage Es, und es wird dir darob ein großes Heil widerfahren!«

Und als solches die Salome vernommen hatte, da ging sie auf den Knien vor Maria hin und bat sie um das Kindlein. Maria aber gab ihr willig das Kindlein und sprach zu ihr: »Es möge dir zum Heile gereichen nach dem Ausspruche des Engels des Herrn; der Herr erbarme Sich deiner.« Und Salome nahm das Kindlein auf ihre Arme und trug es kniend und sprach, sobald sie das Kindlein auf dem Arme hatte: »O Gott, Du allmächtiger Herr Israels, der Du regierst und herrschst von Ewigkeit! In aller, aller Fülle der Wahrheit ist hier Israel ein König der Könige geboren, welcher mächtiger sein wird denn da war David, der Mann nach dem Herzen Gottes! Gelobt und gepriesen seist Du von mir ewig!«

Nach diesen Worten ward Salome alsbald völlig wieder geheilt, gab dann unter der dankbarsten Zerknirschung ihres Herzens das Kindlein der Maria wieder und ging also gerechtfertigt aus der Höhle wieder. Als sie aber draußen war, da wollte sie alsbald laut zu schreien anfangen über das große

Wunder aller Wunder und hatte auch ihrer Schwester sogleich zu erzählen angefangen, was ihr begegnet war.

Aber alsbald meldete sich eine Stimme von oben und sprach zu Salome: »Salome, Salome, verkündige ja niemandem, was Außerordentliches dir begegnet ist! Denn die Zeit muss erst kommen, wo der Herr von Sich Selbst zeugen wird durch Worte und Taten!« Hier verstummte alsbald die Salome, und Joseph ging hinaus und bat die beiden Schwestern, nun wieder in die Höhle zurückzutreten nach dem Wunsche Marias, auf dass da niemand etwas merken solle, was Wunderbarstes in dieser Höhle nun vorgefallen sei. Und die beiden traten wieder demütig in die Höhle.

Die Nachtruhe der Heiligen Familie in der Höhle. Die Lobgesänge der Engel am Morgen. Die Anbetung der Hirten. Des Engels aufklärende Worte an Joseph.

Als aber alle also in der Höhle versammelt waren, da fragten die Söhne Josephs ihren Vater (den Joseph nämlich): »Vater, was sollen wir nun tun; Es ist alles wohl versorgt! Die Reise hat ermüdet unsere Glieder; dürfen wir uns denn nicht zur Ruhe legen?«

Und Joseph sprach: »Kinder, ihr sehet ja, welch eine endlose Gnade von oben uns allen widerfahren ist; daher sollet ihr wachen und Gott loben mit mir! Ihr aber habt ja gesehen, was da der Salome begegnet ist in der Höhle, da sie ungläubig war; daher sollen auch wir nicht schläfrig sein wenn uns der Herr heimsucht! Gehet aber hin zu Maria, und rühret das Kindlein an! Wer weiß es, ob eure Augenlider nicht alsbald also gestärkt werden, als hättet ihr mehrere Stunden lang fest geschlafen!«

Und die Söhne Josephs gingen hin und rührten das Kindlein an; das Kindlein aber lächelte sie an und streckte Seine Händchen nach ihnen aus, als hätte Es sie als Brüder erkannt. Darob sie sich alle hoch wunderten und sprachen: »Fürwahr, das ist kein natürliches Kind! - Denn wo hat jemand so etwas erlebt, dass jemand wäre von einem kaum geborenen Kinde gottseligst also begrüßt worden!-? Zudem sind wir nun auch im Ernste noch obendrauf plötzlich also gestärkt worden in allen unseren Gliedern, als hätten wir nie eine Reise gemacht und befänden uns daheim an einem Morgen mit völligst ausgerastetem Leibe!«

Und Joseph sagte darauf: »Sehet, also war mein Rat gut! Aber nun merke ich, dass es anfängt, mächtig kühl zu werden; daher bringet den Esel und den Ochsen hierher! Die Tiere werden sich um uns lagern und werden durch ihren Hauch und ihre Ausdünstung einige Wärme bewirken; und wir selbst wollen uns darum auch um die Maria lagern!«

Und die Söhne taten solches. Und als sie brachten die beiden Tiere in die Nähe Marias, da legten sich diese sogleich am Hauptteile des Lagers Mariens und hauchten fleißig über Maria und das Kindlein hin und erwärmten es also recht gut. Und die Wehmutter sprach: »Fürwahr, nichts Geringes kann das sein vor Gott, dem sogar die Tiere also dienen, als hätten sie Vernunft und Verstand!« Salome aber sprach: »O Schwester, die Tiere scheinen hier mehr zu sehen als wir! Was wir uns noch kaum zu denken getrauen, da beten schon die Tiere an Den, der sie erschaffen hat! Glaube mir, Schwester, so wahr Gott lebt, so wahr auch ist hier vor uns der verheißene Messias; denn wir wissen es ja, dass sich nie bei der Geburt selbst des größten Propheten solche Wunderdinge zugetragen haben!« Maria aber sagte zur Salome: »Gott der Herr hat dir eine große Gnade erwiesen, darum du solches erschaut, davor selbst meine Seele erbebt. Aber schweige davon, wie es dir zuvor der Engel des Herrn geboten hat; denn sonst könntest du uns ein herbes Los bereiten!« Salome aber gelobte der Maria zu schweigen ihr Leben lang, und die Wehmutter folgte dem Beispiele ihrer Schwester.

Und so ward nun alles ruhig in der Höhle. In der ersten Stunde aber vor dem Sonnenaufgange vernahmen alle gar mächtige Lobgesänge draußen vor der Höhle. Und Joseph sandte sogleich seinen ältesten Sohn, nachzusehen, was es sei, und wer so gewaltig singe die Ehre Gottes im Freien. Und Joel ging hinaus und sah, dass alle Räume des Firmaments erfüllt waren hoch und nieder mit zahllosen Myriaden leuchtender Engel. Und er eilte erstaunt in die Höhle zurück und erzählte es allen, was er

gesehen. Alle aber waren hoch erstaunt über die Erzählung des Joel und gingen hinaus und überzeugten sich von der Wahrheit der Aussage Joels.

Als sie solche Herrlichkeit des Herrn gesehen hatten, da gingen sie wieder in die Höhle und gaben Maria auch das Zeugnis. Und Joseph sagte zur Maria: »Höre, du reinste Jungfrau des Herrn, die Frucht deines Leibes ist wahrhaftig eine Zeugung des Heiligen Geistes Gottes; denn alle Himmel zeugen nun dafür! Aber wie wird es uns gehen, so nun alle Welt notwendig erfahren muss, was hier vor sich gegangen ist? Denn dass nicht nur wir, sondern auch alle anderen Menschen nun sehen, welch ein Zeugnis für uns durch alle Himmel strahlt, das habe ich an vielen Hirten nun gesehen, wie sie ihre Angesichter gen oben gerichtet hielten und sangen mit gleicher Stimme mit den mächtigen Chören der Engel, welche nun Allen sichtbar erfüllen alle Räume der Himmel hoch und nieder bis zur Erde herab! Und ihr Gesang lautete wie der der Engel: 'Tauet herab, ihr Himmel den Gerechten! Friede den Menschen auf der Erde, die eines guten Willens sind! - Und - Ehre sei Gott in der Höhe in Dem, der da kommt im Namen des Herrn!' Siehe, o Maria, solches vernimmt und sieht nun die ganze Welt, also wird sie auch kommen hierher und wird uns verfolgen, und wir werden müssen fliehen über Berg und Tal! Daher meine ich, wir sollten uns sobald als nur immer möglich heben von hier und, sobald ich werde beschrieben sein - was heute früh noch geschehen soll -, uns wieder begeben nach Nazareth zurück und von dort gehen zu den Griechen über, von denen ich einige recht wohl kenne! - Bist du nicht meiner Meinung?«

Maria aber sprach zu Joseph: »Du siehst aber ja, dass ich heute noch nicht dies Lager verlassen kann; daher lassen wir alles dem Herrn über. Er hat uns bisher geführt und beschützt, so wird Er uns auch sicher noch weiter führen und gar treulich beschützen! Will Er uns vor der Welt offenbaren, sage: wohin wollen wir fliehen, da Seine Himmel uns nicht entdecken möchten? -! Daher geschehe Sein Wille! - Was Er will, das wird recht sein! Siehe, hier auf meiner Brust ruht ja, Dem dieses alles gilt! Dieser aber bleibt bei uns, und so wird auch die große Herrlichkeit Gottes nicht von uns weichen, und wir können da fliehen, wohin wir nur immer wollen!«

Als Maria aber noch kaum solches ausgedeutet hatte, siehe, da standen schon zwei Engel als Anführer einer Menge Hirten vor der Höhle und zeigten den Hirten an, dass hier Derjenige geboren ist, dem ihre Lobgesänge gelten! Und die Hirten traten ein in die Höhle und knieten nieder vor dem Kindlein und beteten Es an; und die Engel kamen auch scharenweise und beteten an das Kindlein!

Joseph aber blickte mit seinen Söhnen ganz erstaunt hin nach der Maria und dem Kindlein und sprach: »O Gott, was ist denn das? - Hast Du Selbst Fleisch angenommen in diesem Kinde? Wie wohl wäre es möglich sonst, dass Es angebetet würde selbst von Deinen heiligen Engeln? Bist Du aber hier, o Herr, was ist denn nun mit dem Tempel und mit dem Allerheiligsten?«

Und ein Engel trat hin zum Joseph und sprach zu ihm: »Frage nicht und Sorge dich nicht: denn der Herr hat die Erde erwählt zum Schauplatze Seiner Erbarmungen und hat nun heimgesucht Sein Volk, wie Er es vorhergesagt durch den Mund Seiner Kinder, Seiner Knechte und Propheten! Was aber geschieht nun vor deinen Augen, das geschieht nach dem Willen Dessen, der da ist heilig überheilig.« Hier verließ der Engel den Joseph und ging wieder hin und betete an das Kindlein, welches nun alle die Betenden mit offenen Händchen anlächelte!

Als aber nun die Sonne aufging, da verschwanden die Engel: aber die Hirten blieben und erkundigten sich beim Joseph, wie möglich doch solches vor sich gegangen ist? Joseph aber sagte: »Höret, wie wunderbar das Gras wächst aus der Erde, also geschah auch dieses Wunder! Wer aber weiß, wie das Gras wächst? So wenig weiß ich euch auch von diesem Wunder kundzugeben! Gott hat es also gewollt; das ist alles, was ich euch sagen kann!«

Quelle: Jakob Lorber, Die Jugend Jesu, Kap.13-18.

Zur Adventszeit

Predigt zum ersten Advent: Die Zeichen der Zukunft

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 23.11.1871

Lukas 21,25-26:

Und es werden Zeichen geschehen an Sonne, Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die auf Erden kommen sollen; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen.

Dieses ist der erste Evangelientext, mit welchem gewöhnlich das Kirchenjahr seinen Anfang nimmt. Er wird alle Jahre den Gläubigen in der Kirche vorgelesen, alle Jahre erklärt - so oder so -, wie es dem Prediger gerade zu seinem Zweck passt. Wenn auch mancher von Zeichen und Wundern spricht, so wissen doch wenige von ihnen, worin diese Zeichen bestehen und auf welche Art sie die künftige Zeit verkünden werden. Die meisten Prediger nehmen ihre Erklärungen für den Text aus dem politischen Staatenleben und wollen so Geistiges durch Weltliches erläutern. Das ist ein ebenso eitler Versuch, als wollte man die geistige Welt durch die materielle erklären, während das Umgekehrte geschehen sollte, sind doch die weltlichen Ereignisse eine Folge von geistigen Umwälzungen.

Seht, Meine Kinder, als Ich in jener Zeit von den Zeichen sprach und den Juden die Zerstörung ihres Tempels voraussagte, glaubten wenige von ihnen Meiner Aussage, weil sie Mich nicht kannten. Jetzt, da Ich euch das Nämliche zurufe, gibt es ebenso viele Zweifler und Ungläubige, die die Zeichen von woandersher erwarten, als von wo sie wirklich kommen werden.

In jener Zeit sagte Ich den Untergang des Tempels von Jerusalem und das Aufhören des jüdischen Stammes als selbständiges Volk voraus. Ich sagte ihnen voraus, dass die Art und Weise, wie sie ihre Religionsgesetze beachten, gerade das Entgegengesetzte von dem sei, was Moses und die Propheten ihnen geben wollten, und dass dieser Art der Anschauung und werktätigen Ausübung ein Ende gemacht werden müsste, eben durch die eigentliche Auslegung, wegen der Ich gekommen bin und auch Mein Leben für diese Lehre gelassen habe.

Sie wollten sich nicht von dem längst als Glauben oder Religion Angewöhnten trennen. Für sie galt der Tempel zu Jerusalem als Repräsentant des geistigen Religionsgebäudes. Da es aber in diesem Tempel so heillos zuging, und die Religion so gepredigt und ausgeübt wurde, wie es den Interessen der Priester und Pharisäer angemessen war, musste, sollte die Menschheit nicht im Sumpfwasser ihrer schlechtesten Leidenschaften verfaulen, dieser materielle Tempel fallen. Erst auf seinen Ruinen konnte ein anderer, geistiger, ewig dauernder Tempel erbaut werden, zu dem Ich während Meines Erdenlebens den Grundstein gelegt habe.

Schon von damals an, sowie nach Meinem Heimgang bis zu Meiner nächsten Wiederkunft fehlte und fehlt es nicht an Zeichen der Mahnung zur Umkehr; allein immer schien es nicht an der Zeit, den jetzigen Tempel - nämlich Rom und seine Wirtschaft - zu zerstören. Wenn auch vielen Menschen in besseren Augenblicken ein Lichtstrahl der Zukunft das Herz erleuchtete, - in Rom blieb es finster, und statt heller wurde es immer finsterer.

Was einst in Jerusalem geschah, wo die bewaffnete Macht der Römer lange Zeit die Religion der Juden und ihre Gebräuche achtete und sie gewähren ließ, das geschah auch bis auf den heutigen Tag, wo die Machthaber mit dem Schwert in der Hand dem Unfug in Rom, wenngleich sie ihn kannten,

nicht steuern wollten, sondern ihn zu ihrem eigenen Interesse ausbeuteten. Allein, wie einst die Juden durch ihren Übermut und ihre Empörungssucht den Fall des Tempels und den Ruin ihrer eigenen Existenz herbeiführten, so wird auch jetzt das Gebäude des Unfehlbaren auf Petri Stuhl in Rom durch Übermut und Blindheit seiner eigenen Mithelfer fallen und wieder wie einst Meiner Lehre Platz machen müssen.

Was bei Meiner ersten Darniederkunft als Mensch geschah, wird sich wieder ereignen. Es werden Zeichen geschehen. Wohl denen, die sie verstehen und sie zu ihrem eigenen und dem Besten der Mitmenschen benutzen werden!

Das Vorausgesagte wird, im geistigen Sinn, mit ebendiesen Symptomen beginnen - und hat eigentlich schon längst seinen Anfang genommen -, wie einst während Meines irdischen Erdenwandels. Kriege und Empörungen, Verfolgungen Meiner Anhänger, ängstliches Bangen der Dinge wegen, die da kommen würden, Krankheiten aller Art, waren die Vorboten in jenen Zeiten; und auch jetzt werden sie nicht fehlen. Nicht aber, dass Ich sie schickte, sondern dieses Schicksal bereiten sich die Menschen nur selbst durch ihr Nichtverstehen Meiner göttlichen Worte, die stets die gleichen bleiben werden. Auch jetzt weht der Wind der geistigen Freiheit und durchdringt alle menschlichen Herzen. Die schon längst mit Füßen getretenen Menschenrechte wollen sich Geltung verschaffen, wollen geachtet und nicht, wie schon seit mehr als tausend Jahren, nur von einer Sekte oder Kaste - nämlich der stärkeren - mit Füßen getreten sein.

Man sagt auch: ‚Der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird!‘ Nun, die geistlichen und weltlichen Machthaber haben den Wurm lange genug getreten, wollten sich denselben ganz untertänig und botmäßig machen und die menschliche Würde erst bei sich anfangen lassen. Zuviel schadet! Und so ist, nachdem sie den Bogen zu sehr gespannt haben, das Reißen nahe. Sie fühlen es wohl; daher ihre Angst, ihre Suche nach Mitteln, selbem zu steuern. Aber umsonst! Wie einst zu Jerusalem, so graben sich diese Machthaber selbst die Grube, in welche sie eigentlich andere hineinwerfen wollten.

Damals riet Ich Meinen wenigen Anhängern, mäßig zu sein, ihre Seelen und Körper rein zu halten und nicht zu schlechten Handlungen zu missbrauchen, damit sie gereinigt vor dem Menschensohne stehen können, wenn Er kommen wird.

Und jetzt gilt derselbe Mahnruf: ***Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallet! Haltet euch rein, stärkt euch mit dem Glauben an Meine Liebe und an Meine göttliche Fürsorge, die, wenn sie auch das Schrecklichste zulässt, doch nie die strafen wird, welche Meiner Lehre mit kindlichem Gemüt angehangen und mit gläubigem Eifer danach tätig waren.***

Die Zeichen der Zeit werden dann spurlos an euch vorübergehen, wenn ihr euren Körper auf wenige leibliche Bedürfnisse habt beschränken lernen, aber desto mehr auf das Aufbauen eures geistigen Seelenmenschen bedacht seid. Sodann werdet ihr wie einst in jenen Zeiten Meine Anhänger ein Halleluja ertönen lassen, auch über rauchenden Trümmern weltlichen Glanzes und über Schlachtfeldern, wo zwar die Materie erlegen, jedoch der Geist frei geworden ist, zum Zeichen Meiner Größe, Meiner Liebe und Erbarmung. Amen.

Quelle: *Gottfried Mayerhofer, Predigten des Herrn Nr.1.*



*Herzlich lieb habe ich dich, Herr meine Stärke!
Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott,
mein Hort, auf den ich traue,
mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!*

Ps 18,2-3

Predigt zum zweiten Advent: Die Anfrage des Johannes

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 04.12.1871

Matthäus 11,2-6 + 27-30:

*Da aber Johannes im Gefängnis die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zwei und ließ ihm sagen: "Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?" Jesus antwortete und sprach zu ihnen: "Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, der sich nicht an mir ärgert!" [...]
Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.*

Als in jener Zeit Johannes im Gefängnis saß, schickte er einige seiner Jünger zu Mir, und ließ Mich fragen, ob Ich derjenige sei, welcher als der verheißene Messias kommen solle, um die Völker von ihrem materiellen Druck zu befreien und sie zur geistigen Würde zu erheben, deretwegen die Menschen eigentlich geschaffen wurden, - oder ob er auf einen andern warten solle.

Diese Frage, ob Ich eigentlich derjenige sei, von dem die Propheten weissagten, ist auch jetzt wieder in den Gemütern, die nicht recht im Klaren mit sich selbst sind, aufgetaucht. Sie haben wohl eine leise Ahnung von einem künftigen geistigen Zustand, der die alten herkömmlichen Religionsgewohnheiten zum Teil vernichten wird und zum Teil auf ihr rechtes Maß zurückführen soll.

Deswegen schicken auch sie ihre Jünger und lassen fragen: "Bist Du derjenige, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?"

Diese Jünger oder Anhänger der eigentlichen, wahren Religionslehre sind noch befangen von den ihnen von Jugend an eingepägten Religionsgrundsätzen, die nicht immer Meine Lehre ins rechte Licht stellten und, vermischt mit Gebräuchen, den Gläubigen stets zum Schwanken brachten.

Diese Jünger oder Männer, welche sich an die Spitze der Religions- und Glaubensbewegungen gestellt haben, sind noch nicht frei von Vorurteilen. Sie fragen in ihrem Innern bei Mir an: „Handeln wir so recht oder nicht?“ Und Ich, der Ich jetzt durch Meine Knechte die Lehre, wie Ich sie einst gab, wiedergegeben habe, und noch fortwährend erläutere, sage ihnen: Seht Meine Taten; seht Meine Kinder, wie sie die Gottes- und Menschenliebe auffassen; seht, welche Willenskraft in einzelnen Wundern wirkt, nicht wie einst durch Meine eigene Hand, aber doch so, dass sie in vielen Fällen eure Gelehrten und Doktoren zuschanden machen werden.

Auch damals sagte Ich: "Ihr seid wie die Kinder! Ihr habt gepfiffen, und eure Gespielen wolltet nicht tanzen; ihr habt geklagt, und sie wolltet nicht weinen!" Und jetzt sage Ich wieder: „Ihr Unmündigen glaubt und hofft, die Menschen werden euren Führern folgen, und ihr werdet das Gegenteil sehen! Ihr Menschen nebst euren Führern werdet klagen und doch niemandem Tränen entlocken oder Mitleid erwecken können!“

Ja, wie einst, so ist es auch jetzt und wird es stets sein: **Dem Himmelreich muss Gewalt angetan werden!** Es muss mit Gewalt der alte Adam verdrängt und mit festem Willen der neue angezogen werden, sonst ist alles Reformierenwollen umsonst. Mittelwege einschlagen und teilweise Meine Lehre, teilweise Gebräuche veralteter Institutionen gebrauchen wollen, geht nicht an. **Ich bin ein**

Geist, und wer Mich anbeten will, muss Mich im Geist und in der Wahrheit anbeten. Mit Wahrheit anbeten heißt: mit unerschütterlichem Vertrauen - mit Gewalt! Und wer mit Gewalt den Himmel ergreift, dessen Eigentum wird er auch sein.

Die Menschen von damals und die Menschen von heute hatten und haben eine irri-ge Idee von Johannes, Meinem Vorgänger, und von Mir selbst. Johannes glaubten sie zu finden, wie sie selbst waren, nach ihren weltlichen Begriffen. Mich stellten sie sich ebenfalls vor als einen die weltlichen Verhältnisse Verbessernden. Jedem Vorgänger und ernstesten Kämpfer für Meine Lehre wird es ergehen wie dem Johannes; er wird ebenso wenig begriffen werden wie Ich, der Ich schon in dieser Meiner Lehre mehrere Jahre hindurch unter euch weile, mittelbar und unmittelbar Mich euch kundgebend durch Meine Schreiber und Knechte.

Überall möchten die Menschen, wenn sie auch von Meiner Lehre etwas wissen oder neuerdings erfahren, dieselbe dem Leben so anpassen, dass es keiner Aufopferung, keiner Verleugnung bedarf, um Meine Jünger, Meine Kinder zu werden.

Was Ich einst über die Stadt Judas sagte, gilt auch heute noch für die großen Hauptstädte eurer Erde. Dort, wo die größte Aufklärung walten sollte, herrscht die größte Finsternis, und in jenen Städten, wo Ich Mich den Menschen direkt kundgebe, dort nimmt man am wenigsten Notiz von Mir, wie einst in Kana, wo Ich das erste öffentliche Wunder wirkte.

Ihr seht, dass ein Jahrtausend verflissen ist, aber die Menschen stets die nämlichen geblieben sind.

Einst sagte Ich: „Mich, den Sohn, kennt nur der Vater, und den Vater kennt allein der Sohn.“ Und auch jetzt muss Ich leider ebenfalls sagen: „Mich, die mit Weisheit tätige Liebe, kennt nur allein die Gottesliebe im höchsten Sinn.“

Die Menschen möchten Mich finden, doch verstehen sie nicht zu suchen. Noch sind Führer und Geführte befangen, noch hängt ihnen, wie einst Moses, eine dreifache Decke über den Augen, und wenn Ich sie auch lüften möchte, wenn Ich auch rufe: "Kommet her, ihr alle, die ihr beladen seid, auf dass Ich euch erquicke!", so verstehen sie diesen Ruf nicht. Sie kennen des Hirten Stimme noch nicht, sie sind verirrte Schafe, die erst nach langem Herumtappen im Finstern zum Licht der Liebe, der Wahrheit und des freien Bewusstseins gelangen werden.

Auch jetzt wird es so sein, wie Ich einst sagte: "Den Hochmütigen wird vorenthalten werden, was den Unmündigen, mit dem Herzen Suchenden geoffenbart wird!"

Alle Reformer, die sich jetzt an die Spitze der Gläubigen gestellt haben, welche ein besseres geistiges Los ahnen, werden so manches von ihren Lieblingsansichten fahren lassen müssen wie ihre Nachfolger. Sie werden noch manches Bittere durchzumachen haben, bis sie Mein Wort von damals begreifen, welches heißt: "Mein Joch ist sanft, und Meine Bürde ist leicht!" ***Lernt von Mir die Demut, die Sanftmut und die Nächstenliebe oder in religiöser Hinsicht die Toleranz, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele und auch fähig werden, anderen diese Ruhe zu geben, die ihnen jetzt noch mangelt.***

So wie dort vor Meinen Lehrjahren sich alle diese Ereignisse zutrug und Johannes als Vorläufer in der Wüste predigte, so ist es auch jetzt, ehe Mein wirkliches Darniederkommen erfolgt. Meine direkte Kundgebung an einzelne ist wieder Mein Vorläufer.

Der geistige Wind bläst. Er kommt von Meinen Himmeln, um eure mit allerlei schlechten Dünsten geschwängerte geistige Luft zu reinigen. Dieser geistige Wind ist der Erwecker, Läuterer und Träger einer neuen Ära, damit die Menschheit ihrem geistigen Ziele nähergebracht werde und endlich begreife, was Religion im geistigen Sinne bedeutet, was es heißt: Mich im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Noch immer klammern sich die Menschen an Zeremonien und Gebräuche, - ein Zeichen, dass sie selbst noch sehr materiell sind, nur Materielles wünschen und verstehen.

Wenn die Menschen erst geistig gebildet sein werden, wenn sie erkennen werden, dass Ich als Geist kein materielles Mittel brauche, um von ihnen verstanden zu werden, wenn sie einsehen werden, was eigentlich Geist und geistige Bildung heißt, dann werden sie begreifen, wie weit sie vom rechten Weg

abgekommen sind. Sie nötigten Mich zu dem Ausruf, dass nur Ich als Sohn den Vater kenne und Er Mich. Dabei lehrte Ich einst körperlich auf Erden, wie diese Erkenntnis auch euch Menschen, die ihr doch alle einen Funken Meines göttlichen Ichs in eurem Herzen tragt, welcher euch stets zur Vereinigung mit Mir antreibt, gegeben werden könne.

Alle diese nun folgenden Erklärungen der im christlichen Kirchenjahr festgesetzten Sonntagsevangelien werden euch zeigen, wie die geistige Bildung der Menschheit stufenartig nach und nach vor sich geht. Die Erklärungen werden euch zeigen, wie ihr selbst, schon längst in diesem geistigen Strom mit fortgerissen, dem Weg der Aufklärung entgegengeht, um das zu werden, wozu Ich euch geschaffen, erzogen und bestimmt habe.

Wacht auf, Meine Kinder! Verschließt eure Ohren nicht den Worten des Predigers in der Wüste, den Diktaten, die Ich euch in solcher Fülle schicke! Wacht auf, und höret die himmlischen Harmonien, die von oben herab gesandt werden, um euch zu beweisen, dass ihr - geistigen Ursprungs - ein anderes Ziel und eine andere Aufgabe habt, als nur im Weltlichen zu leben!

Es bläst der geistige Wind und durchzieht alle Herzen; und wenn auch Tausende sein Tönen nicht verstehen, so seid doch ihr nicht taub, die ihr seine Bewegung und seinen Zweck deuten könnt! ***Wacht auf, werft das Weltliche weit hinter euch!*** Ihr seid Geister, Bewohner einer andern, größeren, unendlichen, ewigen Welt! ***Vergesst nicht, dass dieses Erdenleben, das so flüchtig an euch vorüberieht, ein Probe-, - ein Prüfungsleben ist! Der größere, ja größte Teil harret euer dort, wo ewig keine Sonne mehr untergeht, wo die Nacht verbannt ist und nur Licht, gleichbedeutend mit Liebe, als Erreger das ganze himmlische Gebiet durchdringt.***

Lasst euch raten, jene Worte des Evangeliums, die Ich einst vor mehr als tausend Jahren ausgesprochen habe, in ihrem höchsten, geistigen Sinne zu deuten und zu fassen! Sie enthalten Meine ganze Vaterliebe zu Meinen Kindern.

Schon damals wollte Ich dem Judenvolk beweisen, welche Liebe ein Schöpfer als Vater haben kann und auch haben muss; allein sie verstanden Mich nicht. Und jetzt - leider muss Ich es bekennen -, jetzt verstehen Mich die Menschen im Ganzen noch weniger.

Einst rief Ich ihnen zu: "Mein Joch ist sanft", - und heute sage Ich es wieder:

***,Wie kann denn ein Joch der Liebe anders sein als sanft,
wie die Last leichter, als wenn Liebe sie tragen hilft?`***

Begreift es wohl! Lasst die Welt, sie kann euch nur auf Augenblicke ergötzen, nie aber auf die Länge befriedigen; denn mit dem Besitz eines weltlichen Gutes hört die Hoffnung auf, es zu erlangen! Nicht aber so im Geistigen!

Mein Reich ist unendlich. Der geistige Besitz hat keine Grenzen und keine Schranken; daher ist das ewige Fortschreiten möglich. Mit jeder Stufe ist ein größerer Genuss, mit jeder Stufe größere Kraft und größere Fähigkeit zu erreichen.

Während im Weltlichen immer erst Verhältnisse und Umstände zusammentreffen müssen, um ein Erwünschtes zu erreichen, bietet der geistige Fortschritt immer Gelegenheit, vorwärtszugehen. Während im Weltlichen das meiste von andern abhängt, ist im Geistigen euer Inneres die größte Fundgrube, wo alle Schätze einer unendlichen, geistigen Welt verborgen liegen. Es ist euer Inneres, worin Ich Mich als Vater, als Sohn und als höchster Geist kundgeben kann, von welcher Kundgebung euer Friede und eure Ruhe abhängt, und wodurch ihr sodann alle Misshelligkeiten des Lebens nicht als Strafen, sondern nur als weise und nötige Prüfungen ansehen lernt und den Satz erst ganz begreifen werdet: "Kommet her zu Mir, die ihr beladen seid!" Die Liebe, die ewige, unendliche Liebe eines himmlischen Vaters hat euch diese Last zwar aufgeladen, - aber Er hilft sie euch auch tragen.

Die Leiden und Missgeschicke des menschlichen Lebens sind dann keine Plagen, sondern nur Segnungen eines Vaters, der Seine Kinder nicht zu weltlichen Herren, sondern zu geistigen Vorkämpfern Seiner Liebelehre hier und einst in jenem Reich ohne Ende machen möchte.

Dies nehmt alles wohl zu Herzen! Das Endresultat wird euch gewiss beweisen, was am Ende des Evangeliums (Mt 11,30; d.Hsg.) steht: "Denn Mein Joch ist sanft, und Meine Last ist leicht." Amen.

Quelle: *Gottfried Mayerhofer, Predigten des Herrn Nr.2.*



*Johannes ist das Sinnbild des äußeren Menschen,
welcher da der Buße bedarf,
die an und für sich nichts anderes ist,
als die lebendige Umkehr des Menschen
von der Welt hinüber zu Gott.
Also hat Johannes die Buße gepredigt,
damit die Menschen ihr Weltliches ablegen
und das Geistige anziehen sollten.
Er selbst war das Sinnbild der strengsten Buße.
HiG Bd 3, S.133f.*

Predigt zum dritten Advent: Das Zeugnis des Johannes über Jesus

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 09.12.1871

Johannes 1,1-27:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, dass er von dem Licht zeugte, auf dass sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern dass er zeugte von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes zeugt von ihm, ruft und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt. Und dies ist das Zeugnis des Johannes, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, dass sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn! wie der Prophet Jesaja gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufst du denn, so du nicht Christus bist noch Elia noch der Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht wert bin, dass ich seine Schuhriemen auflöse.

Dieses Evangelium handelt von Johannes dem Täufer, der als Vorläufer und Prediger, Mir den Weg bahnen und das Judenvolk auf Mein Kommen und Meine Lehre aufmerksam machen sollte; daher seine Antworten an die Abgesandten vom Tempel, daher seine Beteuerungen, dass er nicht Christus, noch Elias, noch ein Prophet sei, und dass er nicht einmal wert sei, Mir die Schuhriemen aufzulösen.

Johannes war sich in diesem Punkt seiner Mission erstens wohl bewusst, und war zweitens unter den Juden das einzige Beispiel der Demut, der Unterwürfigkeit unter Meinen Willen.

Der Evangelist Johannes fängt sein Evangelium mit den Worten an: "Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort."

Sehet, dieser erste Satz aus dem Evangelium Meines Lieblings Johannes beweist euch, welche Stellung Johannes unter seinen Brüdern sowie zu Mir eingenommen hat. Was Johannes der Täufer durch seine materielle Taufe ausdrücken wollte, das sagt geistig Mein Apostel, indem er offen bekennt, dass das Wort oder die Idee Gottes zuerst die geistige Taufe über ihn ausgegossen und er am ehesten unter allen seinen Mitaposteln die Tiefe Meines Geistes begriffen und verstanden hatte. Er war

der erste, der begriff, dass durch das Wort (Ausdruck einer Idee, eines Gedankens oder Willens) die ganze Sichtbarkeit geschaffen, dass das Wort, Leben verbreitend, Licht schuf, und eben dieses Licht in jener Zeit von wenigen begriffen und verstanden wurde.

Er, Mein Liebling, war es, der zuerst mit dem Herzen auffasste, was dem Verstand allein nicht begreiflich ist und nur dem Leben und Licht gibt, der die Liebe hat, so wie sie im Weltall von Mir verbreitet, gehalten und verlangt wird.

Er liebte Mich im Geiste, und die anderen Apostel verstanden Mich in der Wahrheit. Deswegen seine ersten Ausrufe im Evangelium, die von Meiner Macht, Meiner Liebe, Meiner Schöpfung zeugen, und wie Ich als Christus körperlich als Lehrer auftrat, in Meinem Eigentum aber nicht er-, sondern verkannt wurde.

Zu diesen Ausrufen, als Zeugnis seines tiefen Verständnisses Meiner Lehre und Meiner Sendung, trugen die Bekenntnisse seines Namensbruders Johannes des Täufers wesentlich bei, der vor Mir hergesandt war, die Wege zu ebnen und das Judenvolk zur Aufnahme Meiner Lehre vorzubereiten.

Ein Schritt wie der Meinige musste vorbereitet werden. Wie den Blinden nach Erlangung ihrer Sehkraft das Licht des Tages erst in Form des Zwiellichts oder der Dämmerung gezeigt wird, da sie den hellen Sonnenschein nicht gleich ertragen können, so war auch Johannes der Täufer der Erwecker und Bearbeiter der Herzen, um sie für Edleres empfänglich zu machen. Daher rief Johannes aus: "Einer wird kommen, der schon vor mir gewesen ist!" Er meinte damit das Wort, welches das ganze Universum schuf. Dieses Wort oder die mächtige Willenskraft ist es, die sich bewogen fühlte, sich in menschliche Form einzukleiden und körperlich wesenhaft selbst, wie bei der Schöpfung einst das materielle, jetzt das geistige Licht und Leben denen zu bringen, die im Finstern wandelten.

Denn der Ausruf des Johannes: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott!" will soviel sagen als: Im Anfang war Gott, der mächtige Schöpfer, welcher das Licht und Leben verbreitete und durch die weiten Räume sandte, um Leben zu erwecken. Und jetzt ist es in Christus derselbe Gott, der wieder Sein Wort als Licht durch die weiten Räume des geistigen Universums sendet, um dort Licht, Liebe und Leben zu verbreiten.

Und wie der Morgenstern der Vorläufer der Sonne ist, so war Johannes der Vorläufer und Wegbereiter Christi. Johannes der Täufer erkannte seinen Herrn, als er Ihn zum ersten Male sah; denn die innere Sehe war ihm gegeben, und er sah in der Gestalt einer Taube (geistig das Sinnbild der Unschuld) die Verbindung Christi mit der geistigen Welt. Johannes vollführte die äußere Taufe an Mir, während Ich die innere an ihm vollzog.

Auch seine Jünger erkannten bald, wer der eigentliche Herr und wer der Diener sei; deswegen folgten sie Mir und verließen Johannes. Und Nathanael, welchem Ich Dinge enthüllte, die nur er allein zu wissen glaubte, ward durch dieses Zeugnis für Mich gewonnen. Damals sprach Ich die prophetischen Worte: "Wahrlich, wahrlich, von nun an werdet ihr den Himmel offen und die Engel Gottes herabfahren sehen auf das Haupt des Menschensohnes!"

Alles, was in jenen Zeiten, im Anfang Meiner Lehrjahre, Meiner geistigen Geburt, auf Erden geschehen ist, wird sich jetzt wiederholen und wiederholt sich täglich.

Auch jetzt gibt es Johannesse als Täufer und Johannesse als Meine Liebliche und Apostel; nur ist die Art und Weise des Wirkens anders als damals.

In jener Zeit galten unter dem Judenvolk nur Moses und die Propheten. Es handelte sich darum, sie nicht umzustoßen, sondern ihre Worte vor Verunglimpfungen zu bewahren, das Erz von den Schlacken zu reinigen und zu beweisen, dass Ich als Christus nichts Neues bringen, sondern nur geistig erklären und ins Leben übertragen will, was wörtlich verstanden und aufgefasst wurde.

In jetziger Zeit aber, als dem Vorabend Meiner zweiten und letzten Ankunft auf diesem Erdball, ist die Kulturstufe der Menschen und ihr Verstandesleben ein ganz anderes als einst in jener Zeit. Jetzt habe Ich es mit grübelnden Philosophen und Stubengelehrten oder mit fanatischen Anhängern des Wortes im materiellsten Sinne zu tun, mit Menschen, denen das angenehme Weltleben zu sehr am Herzen

liegt, als dass sie sich einer Religion hingeben möchten, die statt Vergnügungen und Ergötzlichkeiten - Aufopferung und Verleugnung von ihnen fordert.

Auch jetzt komme Ich wieder unter euch Menschen wie einst. „Und das Licht kam in die Finsternis, und die Finsternis begriff es nicht.“

Schon seit langer Zeit erschallen Stimmen, die zur Rückkehr, zur Einkehr ins Innere predigen; in verschiedener Form und Rede wird der eingeschlafene Menschegeist geweckt. Die Johannesse predigen aber auch heute wie einst meist nur tauben Ohren.

Selbst die, welche sich als Meine Stellvertreter auf dieser Erde eingesetzt haben, sind taub und oft noch tauber als die andern, denen sie Meine Lehre einprägen wollen. Auch jetzt, wie einst, fallen die Anhänger von diesen Führern ab und suchen das Licht, suchen das Wort als Ausdruck ihres Gottes -, suchen, was ihnen ihre eigenen Führer nicht geben können. So entsteht der allgemeine Drang nach Licht, nach geistigem Leben, nach Liebe, nach erwärmender und rechter geistiger Lehre. So regt sich die geistige Tendenz trotz allen Widerstandes derjenigen, die bis jetzt nur ein verzinliches Kapital für sich daraus machen wollten. So regt sich der Drang nach Freiheit des Denkens, nach geistiger Freiheit, und obgleich nun die Aufgeklärten eurer Welt mit ihrem Verstandeslicht die geistige Fackel, die über ihren Häuptern brennt, nicht sehen, so wird doch bald die Dämmerung des wissenschaftlichen Lebens durch sie verdrängt werden, und den Unmündigen wird sich klar zeigen, was den sich mündig Dünkenden bis jetzt verhüllt blieb.

Das Wort, welches im Anfang Himmel und Erde schuf, wie Moses sich ausdrückte, das Wort als tatsächliches Leben und Licht, ist es wieder, welches von oben herabströmend euch Wärme und Liebe in die Herzen gießt.

Am Anfang war das Wort, und das Wort war Ich, und am Ende wird das Wort noch ewig fortönen und Ich werde ewig fort dauern, Licht, Leben mit Liebe verbreitend, nicht die vom Geblüt, nicht die vom Fleisch, sondern die vom Geist Mir ergebenden Kinder beglückend und führend.

Das Wort ward einst Fleisch, und die damals Lebenden sahen Seine Herrlichkeit, aber erkannten sie nicht; und das Wort wird wieder Fleisch werden, aber vergeistigtes Fleisch, und wird von den Lebenden in Seiner Herrlichkeit erkannt und begriffen werden, und von Seiner Fülle werden sie alle Gnade um Gnade nehmen.

Wie Johannes einst mit Wasser taufte, so wird jetzt mit dem Geist getauft. Ströme des Himmelswassers ergießen sich auf die Herzen der Menschen, erweichen und erwecken manche; viele aber bleiben unberührt, oder verstecken sich vor diesem Regen.

Glücklich, wer noch für das Wasser von oben ein empfängliches Herz hat, das aufwärtsgekehrt den Einflüssen himmlischer Segnungen den Eingang nicht wehrt! Es wird sich auf alle diese, wie sich einst auf Christus ein Strahl göttlichen Lichts gleich einer Taube herniedersenkte, das göttliche Gnadenlicht von oben ergießen und Ruhe und Frieden in ihren Herzen und in ihrer Umgebung verbreiten.

Viele werden Mir als eifrige Diener, wie einst Johannes der Täufer, und viele als Meine Lieblinge, wie Johannes der Apostel, Meine Lehre verbreiten und lehren.

Schon regt es sich. Wie der leichte Wellenschlag am Ufer des Meeres der Vorbote von größeren Wellen ist, so ist die jetzige religiöse Bewegung der erste Anfang einer noch größeren, hervorgebracht von der Bewegung des geistigen Lebens, das, zwischen Materie und Geist gleichsam eingeklemmt, sich den Ausweg schaffen will, indem das Geistige die Eigenschaft hat, dass es sich auch zusammendrücken lässt und bei zu großem Zwange die Fesseln zersprengt.

Auch ihr, Meine Kinder, die ihr berufen seid, durch eure Taten und Worte zu bezeugen, dass ihr Wegweiser und Ebner der geistigen Lebensbahn seid, werdet oft gefragt werden: "Wer seid ihr? Was wollt ihr eigentlich?" Die Welt wird auch euch nicht sogleich alles glauben, wie einst dem Johannes; aber seid getrost! ***Streut Samen aus, gebt gern denen, die euch um Nahrung bitten, und es kümmere euch nicht, wenn oftmals der ausgestreute Same nicht die Frucht bringt, die ihr wünscht!*** Auch in einem Walde wachsen nicht alle Bäume gerade. Es gibt dort verkrüppelte, krumme und schlechte; aber deswegen ist der Wald mit seinen Bäumen doch ein Wald, der Tausenden lebender Wesen Schutz und

Nahrung angedeihen lässt, und in welchem selbst die missratenen Gewächse und Bäume noch vielen Nutzen geben. So auch im geistigen Wald der Menschenseelen!

Johannes predigte für viele vergebens, wie später Ich selbst, und doch gingen Meine Worte nicht verloren, sondern werden ewig bestehen, teils weil Ich sie sprach, teils weil Meine Worte unumstößliche Wahrheiten sind.

Trachtet vorerst danach, euch selbst zu reinigen, euch vom Weltlichen loszumachen, wie es Johannes getan hat! Auch er frönte nicht dem Wohlleben des Fleisches, als dem vergänglichen Kleid eines unvergänglichen, ewigen Geistes; nein, durch mäßige Lebensart - nach dem Sinne jener Zeit - machte er den Körper bereit, dem Geist und seiner Seele zu dienen.

Und so sollt auch ihr alles Überflüssige, was den Körper verweichlicht, vermeiden. Euer Augenmerk soll darauf gerichtet sein, den Geist und die Seele zu kräftigen. Nicht der Taufe mit materiellem, nein, mit geistigem Wasser sollt ihr euch bestreben, würdig zu sein, damit ihr stets Größeres sehen, Größeres erleben und mit geistiger Sehe die Gemeinschaft der Geisterwelt mit der materiellen Welt begreifen lernt.

Euer Trachten soll dorthin gerichtet sein: im Geiste wiedergeboren zu werden. Dann braucht ihr nicht wie einst die zwei Jünger Johannes des Täufers zu fragen: "Rabbi, wo ist Deine Herberge?"; dann ist Meine Herberge in eurem Herzen. Dort bergt ihr den Herrn, der vom Anfang her das Wort, das Licht, die Liebe und das Leben war und dies alles denen verleihen wird, die sich mit geistigem Wasser zu Seinen Kindern taufen lassen. Amen.

Quelle: *Gottfried Mayerhofer, Predigten des Herrn Nr.3.*



*Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben,
so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes
uns reinigen und die Heiligung vollenden.*

2. Kor 7,1

Predigt zum vierten Advent: Die Bußpredigt Johannes des Täufers

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 10.12.1871

Lukas 3,2-20:

Da Hannas und Kaiphas Hohepriester waren: da geschah der Befehl Gottes zu Johannes, des Zacharias Sohn, in der Wüste. Und er kam in alle Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung Sünden, wie geschrieben steht in dem Buch der Reden Jesaja's, des Propheten, der da sagt: "Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige richtig! Alle Täler sollen voll werden, und alle Berge und Hügel erniedrigt werden; und was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlichter Weg werden. Und alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen." Da sprach er zu dem Volk, das hinausging, dass sich von ihm Taufen ließe: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, dass ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße und nehmt euch nicht vor, zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und in das Feuer geworfen. Und das Volk fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn tun? Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, der tue auch also. Es kamen auch die Zöllner, dass sie sich taufen ließen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist. Da fragten ihn auch die Kriegersleute und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemand Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Solde. Als aber das Volk im Wahn war und dachten in ihren Herzen von Johannes, ob er vielleicht Christus wäre, antwortete Johannes und sprach zu allen: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, dass ich die Riemen seiner Schuhe auflöse; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. In seiner Hand ist die Wurfschaufel, und er wird seine Tenne fegen und wird den Weizen in seine Scheuer sammeln, und die Spreu wird er mit dem ewigen Feuer verbrennen. Und viel anderes mehr ermahnte er das Volk und verkündigte ihnen das Heil. Herodes aber, der Vierfürst, da er von ihm gestraft ward um der Herodias willen, seines Bruders Weib, und um alles Übels willen, das Herodes tat, legte er über das alles Johannes gefangen.

Dieses Kapitel behandelt eine Bußpredigt Johannes des Täufers, welche er am Jordan an die um ihn versammelte Volksmenge hielt, mit welcher er die Juden für Den vorbereiten wollte, dem - wie er sagte - er nicht wert sei, die Schuhriemen aufzulösen.

Ein jeder seiner Zuhörer fragte den Johannes, was er in Bezug auf seine Lebensweise, auf sein Gewerbe oder seinen Stand zu tun habe; und allen gab er zur Antwort: „Das Gesetz der Nächstenliebe!“, das er ausdrückte in Worten, wie sie gerade zu den Fragen passten.

Was damals Johannes getan und gepredigt hat, das tue auch Ich schon seit langer Zeit. Auch Ich mahne die Menschheit mit verschiedenen Mitteln, Worten und Ereignissen zur Umkehr. Wie dort die Ankunft des eigentlichen Lehrers vorausgesagt und vorbereitet wurde, so geschieht es auch jetzt schon seit längerer Zeit, als Vorbereitung zu Meiner nächsten Wiederkunft. So wie die Juden damals dachten und handelten, waren sie nicht geeignet, Meine Lehre richtig aufzunehmen und zu fassen. Und wie die Menschen heute sind, da sie noch mehr im Schlamm des Eigennutzes vergraben liegen, ist es noch dringender, sie zu wecken und zu mahnen. Die Zeit zum Überlegen, was man eigentlich tun solle, oder wohin man sich wenden möchte, ist kurz bemessen. Wie dem Schlafenden die Zeit seines

Traumlebens schnell entschwindet und Stunden wie Minuten vorüberfliehen, ebenso *eilt die Zeit mit Sturmesflügeln dahin für den, welcher so ohne Nachdenken in den Tag hineinlebt. Daher die Ereignisse, Krankheiten, drohende soziale Umwälzungen, welche nötig sind, um die so fest im Weltschlaf versunkene Menschheit aus ihrer Trägheit aufzurütteln.*

Damals schon sagte Johannes: "Der, welcher nach mir kommt, hat schon die Wurfschaufel in der Hand, um auf der Tenne das Korn von der Spreu zu säubern." Und jetzt, da ihr Maschinen erfunden habt, die mittels starker Luftbewegung das Getreide säubern, jetzt brauche auch Ich statt der Wurfschaufel geschwindere Mittel, um zu Meinem Zweck zu gelangen und die Gutwilligen von den Saumseligen und Trägen zu scheiden. Schon dreht sich das Schaufelrad in Meiner geistigen Wind- und Getreidesäuberungsmühle. Wirbelnd regt es die Massen auf, weit von sich schleudernd das leichte, schalenartige Gesindel, welches gegen jede Mahnung taub der Welt und ihren Freuden huldigt. Und wie Johannes einst selbst des Herodes, des Vierfürsten von Galiläa, Lebenswandel rügte, ebenso rügt auch jetzt die Volksmeinung die ehrgeizigen Pläne so mancher Herrscher. Damals ließ Herodes den Johannes einsperren; jetzt möchten die Herrscher ebenfalls die Zungen hemmen und dem Volk die Gedanken aus dem Kopfe treiben. Allein das wäre jetzt – wie einst – vergebliche Mühe! Das Wort, der geistige Träger Meines Willens, ist weit mächtiger als Waffen und Zwang. Es überschreitet als körperloses Wesen die Schranken der materiellen Welt und regiert im Geistigen alles, da Ich das Wort selbst bin.

Dort hörte das Volk den Johannes an; aber sobald es auf Verleugnung und Aufopferung ankam, wandte es ihm den Rücken, wie einst der reiche Jüngling Mir. Und jetzt lacht die größere Anzahl der Menschen auch über die, denen Ich Meine Lehre direkt kundgebe. Hohnlächelnd blicken sie auf solche herab, sich mit ihrem Weltverstand bei weitem gescheiter dünkend als jene mit ihrer Herzenssprache.

Arme, verirrte Kinder! Es wird eine Zeit heranrücken, wo all euer Weisheitskram nicht ausreichen wird, euch einen Trost oder auch nur Ruhe zu geben. Bei den Ereignissen, die über euch hereinbrechen, werdet ihr zwischen zwei Welten stehen und Gott und euer Schicksal der Grausamkeit anklagen, weil die materielle Welt euch mit Hohn zurückstoßen und die geistige euch nicht aufnehmen wird.

Solche Seelen-Qualen ahnte schon damals Johannes. Er wollte das Judenvolk wecken und zur Umkehr antreiben; und heute, wo schon beinahe alle edlen Eigenschaften der menschlichen Natur zu Grabe getragen wurden und nur der Egoismus mit all seinen Eigenschaften herrscht, ergeht dieser Mahnruf wieder, bekräftigt mit Unglücksfällen und Drangsalen, um mit Gewalt das zu erreichen, was mit Milde bei der größeren Masse der Menschheit bis jetzt ohne Erfolg geblieben ist.

Damals unterzog sogar Ich Mich als Jesus der äußeren Taufe mit Wasser; jetzt sollt ihr euch freiwillig der geistigen, unsichtbaren Taufe mit Meinem Geist unterziehen. In jener Zeit strömte das göttliche Licht in Form einer Taube über Meinem Haupt, Meine Abkunft, Meinen früheren und Meinen künftigen Wohnort bezeichnend. *O Kinder, tut jetzt, soviel euch möglich ist, auf dass die Ströme des Lichts und der Gnade von oben nicht umsonst auf euch ergossen werden! Zeigt euch würdig eurer Abkunft und eurer künftigen Bestimmung!* Wie dort einst die Stimme ertönte: "Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe!", so möge jetzt über eurem Haupt und in eurer Brust die nämliche Stimme ertönen, welche euch versichert, dass ihr auf dem rechten Weg seid, Meine Kinder zu werden.

Dort sprach Johannes: "Wer zwei Röcke hat, der gebe einen weg, wer viel Speise hat, der teile sie mit den Bedürftigen; wer etwas zu verlangen hat, der fordere nicht mehr, als rechtens ist!" All diese Beispiele sagen mit anderen Worten: *Seid mildtätig, seid gerecht, wie es euer Vater im Himmel ist! Gebet, damit auch euch gegeben, - vergebet, damit auch euch vergeben wird! Lasst euch nicht betören durch den Schein der Welt mit ihren Gütern! Es naht die Zeit, wo ihr alles zurücklassen müsst und euch nur die Güter bleiben, die ihr im Innern errungen habt, und die weder Pest noch Krieg, weder Bedrängnis noch der Tod rauben kann.*

Lasst die sich gelehrt Dünkenden mit ihrer Scheinweisheit! Ihre Zeit des Triumphs ist kurz. Folgt Meinem Rat, Meinem Mahnruf, der nicht, wie des Johannes Bußpredigt, euch als Otterngezücht, sondern als Meine Kinder betitelt, die Ich euch einst nach Meinem Ebenbild geschaffen und wieder zu diesem Ebenbild neu gestalten will! Damals war die äußere Gestalt mit der des Geistes eins, heutzutage ist wohl äußerlich noch die Ähnlichkeit der schon längst verschwundenen paradiesischen Schönheit in entfernter Form geblieben, aber die Seele, als Tempel und Sitz Meines Gottesfunken, ist zum Zerrbild geworden. Dieser Zwiespalt kann nach Meinen Gesetzen nicht geduldet werden, und es muss das Innere zum Äußeren wieder in Harmonie gebracht werden. Wenn ihr auch die äußere Hülle, auf welcher die Leidenschaften ihre Spuren zurückgelassen haben, nicht mehr ändern könnt, so **trachtet doch wenigstens aus allen Kräften danach, den inneren Geistmenschen wieder dem Urbild nachzubilden**; denn es gibt kein schöneres, größeres und geistigeres Vorbild in der Schöpfung. Es ist jenes Bild, von dem jedes erschaffene Wesen mehr oder weniger als Abdruck gestaltet ist, und von dem ihr, als letzter Ausdruck der ganzen materiellen und geistigen Schöpfung, die Form in euch tragt, jenes Urbild, - das nicht allein euer Schöpfer und Herr, sondern auch euer Vater sein will, der euch mit unerbittlicher Strenge und Willenskraft Gesetze vorschreiben und euch entweder göttlich belohnen oder unerbittlich vernichtend strafen könnte, aber statt Strafe nur Verzeihung und Versöhnung, nur Liebe will.

In jener Zeit war ein Vorläufer nötig, der die Menschen auf Meine Ankunft vorbereitete; jetzt bin Ich es selbst, der euch die Friedenshand entgegenstreckt, um euch hilfreich in den Bedrängnissen zu leiten, welche nach und nach über die Menschheit hereinbrechen werden, weil sie zu halsstarrig ist. Verstoßt diese Hand nicht; denn ihr findet keine stärkere, keine kräftigere! Jeder menschliche Arm ist zu kurz, nur der Meine reicht für alle Entfernungen und erreicht den Flehenden selbst weit über jene Räume hinaus, in denen der letzte Stern seine Strahlen verbreitet und das ewige Geisterreich seinen Anfang nimmt. Auch dort noch ist es dieselbe Hand, die den Liebenden an sich zieht und ihn leitet.

Hört auf die Stimme, die, wie einst in der Wüste, euch auch jetzt in der Wüste des Welttreibens zuruft: ‚Vergesst Den nicht, der über den Sternen Seinen Sitz hat, ihn aber auch ebenso in jedes Menschen Brust haben möchte!‘ Johannes predigte in der Wüste. Er tat dies absichtlich, weil die Wüste, in der alles vegetative Leben aufgehört hat, den Zuhörern keine Ablenkung gab. Jetzt predige Ich euch in der Wüste des geistigen Lebens, das - infolge des überheblichen Menschenverstandes - leer geworden ist von allem, was das Herz erquickt. So suche Ich, wie Johannes, inmitten des Sand und Steinreichs die geistige Blume der Liebe zu pflanzen, die, vom Erdreich keine Nahrung ziehend, Nahrung nur von oben bekommt. Und jetzt, inmitten des vom Egoismus ausgetrockneten Bodens der spekulativen Verstandeswelt, in der gedankenleeren Wüste des geistig göttlichen Lebens, ergeht wieder der Ruf:

‚Wacht auf! Vertieft euch in euer Innerstes, um dort die Quelle der nie versiegenden Freude, des nie endenden Trostes und der nie verwelkenden Liebe - als Grundprinzip alles Geschaffenen und Belebten - zu finden. Erkennt Den wieder, der durch blumenreiche Gärten, durch schattige Wälder und erhabene Berge weit hinauf bis zur letzten Weltensonne immer derselbe ist, der sich nie ändert und - eben weil Er alles erschaffen hat - von Seinen geschaffenen Wesen nur die Erkenntnis fordert, die eine Mutter, ein Vater von ihrem Kinde als erstes Zeichen der Verwandtschaft erwarten, nämlich die L i e b e.‘

Während eure schwachen, weltlichen Herrscher euch durch Gewalt und eine Menge Gesetze zur Achtung zwingen wollen, setze Ich euch frei in die Schöpfung hinaus. Frei könnt ihr wählen zwischen Liebe oder Hass, Leben oder Tod, Licht oder Finsternis. Noch ist es jedem anheimgestellt, zu wählen. Die Zeit kommt stets näher, wo diese Wahl entscheidend getroffen werden muss.

Wie einst der Mahnruf vor Meinem ersten Auftreten erscholl, so erschallt jetzt Mein zweiter Ruf, damit ihr nicht schlaftrunken von den Ereignissen überrascht werdet, sondern mit klarem Bewusstsein und ruhigem Herzen den Dingen entgegengehen könnt, die nur für die bestimmt sind, die sich durch sanfte Mittel nicht wecken ließen.

Während eure Herzen für die leisen Harmonien der Liebe empfänglich sind, müssen dort die Posaunen ertönen, von denen Mein Liebling, der Apostel Johannes, spricht, wenn die Engel die Zornschaalen über die Häupter der Harthörigen ausgießen werden, die trotz aller Mahnungen Meinen Liebeworten kein Gehör geben.

Oft genug habe Ich verkündet: ‚Es werden böse Zeiten kommen!‘ Ich wiederhole es nochmals: Die Zeiten werden böse werden! Trachtet, vor der Zeit gut zu werden, damit ihr in diesem Bewusstsein der guten Tat einen Schild habt gegen alle bitteren Ereignisse. Sie sind nur bitter für jene, die, stets an den Honig des weltlich-materiellen Genusslebens gewöhnt, das Bittere nicht als Heil, sondern als Vernichtungsmittel ansehen.

Dies ist der Sinn von jener Bußpredigt, für euch und für die jetzt kommenden Zeiten! Wer Ohren hat, der höre! Amen.

Quelle: *Gottfried Mayerhofer, Predigten des Herrn Nr.4.*



*Gedenke, wovon du gefallen bist,
und tue Buße und tue die ersten Werke.
Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen
und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte,
wo du nicht Buße tust.*

Offbg 2,5

Weihnachten oder die geweihte Nacht

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 13.12.1870

Ihr feiert in Kurzem das Geburts- oder Erinnerungsfest, an dem Ich begonnen habe, auf eurer Erde für euch und für die ganze Geisterwelt den letzten Stein dem Weltgebäude einzufügen, und so seinen materiellen und geistigen Fortbestand auf ewig zu sichern; denn vor Meiner Darniederkunft auf dieser Erde war noch immer eine große unübersteigliche Kluft in der Geisterwelt geblieben, welche jedes Weiterschreiten und die Annäherung an Mich verhinderte.

Schon bei Erschaffung des ersten Menschen der Erde wurde diese Meine Annäherung ersichtlich, denn dort ward schon beschlossen, dass eben ihr Bewohner dieses kleinen Planeten zu den größten Missionen aufgespart werden solltet. Dort und auch in der Folge, so oft Ich auf Erden erschien, war Mein Kommen immer nur ein Bedingtes; denn die Menschen, wollten sie sich Mir nahen, um Meine Kinder zu werden, mussten selbst das Meiste tun, und auch den andern lebenden Wesen in allen Erden und Sonnen war der Weg zu Mir, wenn nicht abgeschnitten, so doch sehr erschwert. Schon zu Adams Zeiten kam Ich zur Erde, lehrte und führte die Menschen; allein nach dem Sündenfalle des Ersten blieb ihnen und ihren Nachkommen stets eine Lücke, sie konnten zwar sich Mir nähern, sich höher schwingen; aber zu dem, zu was Ich Meine einstigen Kinder erziehen wollte, zu dem konnten sie sich nicht erheben; sie konnten Alle große Geister, aber nie „Meine Kinder“ werden. – Als nun die Zeit herankam, zu welcher auch schon ein Volk bestand, welches einen Glauben und eine Religion besaß, die am meisten Meiner für alle Geister und alle Welten bestimmten Lehre entsprach, da ward auch der letzte und größte Schritt von meiner Seite getan; Ich, der Schöpfer aller Welt, erniedrigte Mich, so weit es einem Geiste und, was noch mehr, Meinem Geiste möglich war, um das Beispiel allen Geistern zu geben, und ihnen auch nebenbei die Grenze zu zeigen, wie weit auch sie gehen müssen, wollen sie Meine Kinder werden. Ich erniedrigte Mich, zog das irdische Kleid eines Erdenmenschen an, und machte, als Kind anfangend, das ganze irdische Leben durch, mit all seinen Schickungen, und krönte mit Meinem Tod Mein eigenes Werk der Demütigung und der Darstellung der eigentlichen moralischen Wahrheit, indem Ich allen Geistern in dem ganzen Schöpfungsraum zurief: **„Wer Mein Kind werden will, muss sich so erniedrigen können, wie Ich es Selbst getan habe, muss sich selbst so verleugnen und seine Leidenschaften und Begierden so beherrschen können, wie Ich es als Beispiel nun Allen zeigte!“**

Diese letzte Periode also des ganzen Schöpfungbaues begann Ich Selbst mit Meiner sichtbaren Geburt, und vollendete oder beschloss selbe mit Meiner Auferstehung und Rückkehr in Mein Reich.

Den ersten Teil oder Anfang feiert ihr nächstens wieder, und zwar unter den Namen „Weihnachten“. Ja, es war nicht allein für euch auf dieser kleinen Erde, sondern für alle Geister bis zum größten Seraf und Cherub diese Nacht eine geweihte Nacht; denn Alle hatten die Augen dieser finsternen Erde zugewendet, erwartend die Ereignisse, die dort sich abwickeln würden; denn eine klare Voraussicht des Künftigen hatten sie nicht, sie wussten nur, dass Ich, ihr Herr und Schöpfer, dort den größten Akt Meiner Liebe und Gnade vollziehen würde, um ihnen die letzten Hindernisse aus dem Wege zu räumen, damit sie sich Mir stets mehr und mehr nähern können; denn bis dorthin waren sie eben geblieben, zu was Ich sie zuerst erschaffen hatte.

(Es ist hier nicht in Rechnung zu bringen das allmälige Fortschreiten der untersten gebundenen Naturgeister, die durch das Bestehen und Vergehen ihrer körperlichen Hülle langsam den Gang der Entwicklung vorwärts gingen.) –

Mit Meiner Eingeburt in die menschliche Form war allen anderen Geistern der Weg des Fortschrittes gezeigt: Nämlich nur durch eine eben solche Eingeburt und durch die Wanderung durch eine menschliche Lebensbahn auf der Erde war und ist es Allen möglich, Mir als Kind näher zu kommen. In allen anderen Verhältnissen bin Ich den Geistern gegenüber nur ihr, obwohl überguter, „großer

Geist“; aber sonst nichts. Eine namenlose Ehrfurcht hielt sie alle von Mir fern, und eben gerade Diejenigen, welche Mir am nächsten standen und Meine Allmacht „von Angesicht zu Angesicht“ schauen konnten; eben diese begriffen mehr als alle Anderen die große Kluft, die sie von Mir trennte. Cherubim und Serafim waren wohl um Meinen Thron versammelt, erfüllten stumm und ehrfurchtsvoll Meine Befehle; es war überall die größte Verehrung; aber keine Liebe, kein Zutrauen, sondern nur ein Staunen vor Meiner Weisheit und Macht, im Gegensatze zu ihrer vernichtenden Ohnmacht und ihrem gebundenen Willen.

Da trat also der letzte Schritt ein; Ich wollte kein Despot sein, Ich wollte nicht unbedingten Gehorsam, Ich wollte, dass Meine Geschöpfe ihrem Urheber klar und ohne Scheu ins Angesicht schauen sollten, Ich wollte keine Minister und stumme Diener, oder blinde Vollführer Meiner Wünsche und Gesetze; Ich wollte als ewig liebender **Vater** nur **Kinder!** Kinder, die ohne hindernde Furcht und Scheu sich an Meine Brust zu werfen getrauen, Mir liebend ins Auge blicken lernen, und keine Scheu vor Mir, als unendlichem Wesen, sondern nur Liebe für Mich als Vater haben sollten! –

Um ihnen diesen Weg zu zeigen, wie man solches erreichen kann, so wies Ich ihnen den kleinen finsternen Erdball und sagte zu ihnen: „Meine lieben Geschöpfe! Um euch zu erlösen von dem Zwange, den euch Meine unendliche Schöpfermacht auflegt, sehet, dort auf jenem winzigen Staubkörnlein, das eine kleine Sonne umkreist, dort will Ich, der Größte in der Schöpfung, euch ein Beispiel der Demütigung geben; unter jenen kleinen Geschöpfen der kleinen Erde will Ich Mich gebären lassen, will dort alle die Mängel eines unmündigen Kindes, wie Ich selbe dort eingefügt habe, ertragen; will all Meine Macht verleugnen durch das Knaben- und Jünglingsalter, diese für euch winzige, jedoch für Mich dann lange Zeit der Demütigung durchmachen; will als reifer Mann dort Meine Lehre für alle Geschöpfe dieser kleinen Erde, sowie für alle Welten verkünden, und sogar, hört und erstaunt, will Mich wegen eben dieser Lehre von einem Volke dieser Erde schmähdlich töten lassen, und das alles, damit ihr seht und begreift, dass, um wirklich Mein Kind zu werden, ein jeder eben diese Schule durchmachen muss. Ein jeder Geist, der auf Meine Kindschaft Anspruch machen will, muss sich seiner Macht, seiner Größe, und selbst Alles dessen, was er lieb hat und von Mir als Gnade empfing, alles dessen muss er im Stande sein, sich zu entäußern; er muss, wie Ich, der Herr der Unendlichkeit, es euch Selbst zeigen werde, bis auf das letzte Atom seines geistigen Ichs sich zu demütigen wissen, und nur Derjenige, welcher Mir auf diese Art Alles zurückgibt, nur der wird Mein Kind werden, und in Meinem Reiche Alles sein! Dieses ist die Stufenreihe, welche ihr Alle gehen müsst, ohne sie ist kein weiteres Fortschreiten möglich!“

Eben deswegen, wie euch Meine Geschichte erzählt, der großen Bedeutung wegen war bei Meiner Geburt alles stillstehend; Millionen von Engeln standen dort staunend über das ihnen nicht denkbare Beispiel, wie **Ich** als unmündiges Knäblein, und zwar unter solch armen, ja erbärmlichen Verhältnissen zur Welt kam; selbst die ganze tierische Natur eures Erdballs stand still und wusste nicht was hier geschah; sie ahnte nur ein Ereignis von großer Wichtigkeit, ohne begreifen zu können, was es wirklich wäre.

Also jene Nacht, wo Ich herunterstieg von Meinem für alle Wesen unerreichbaren Throne, Mich einkleidend in eine winzige geschöpfliche Form und den Mitmenschen sichtbar in die Welt trat; diese Nacht war eine geweihte; denn sie war die Nacht, wo Ich Meine Schöpfung (durch Einfügung des Schlusssteins) einweihte, und ihr die Fesseln löste, welche selbe bis dahin gebunden hielt.

Feiert sie, Meine Kinder, als eine Nacht, wo soeben der größte Tag die Welt erblickte, wo **Ich**, das Licht des Universums, als Kindlein zu euch unmündigen Wesen kam, wo Ich aus Millionen von Welten diesen finsternen Winkel Meiner großen Schöpfung auserkor, um gerade dort, wo Niemand es je ahnen konnte, den größten Triumph Meiner Macht an Mir Selbst vollführen zu lassen.

Ihr feiert diese Nacht mit dem Weihnachtsbaume, der mit kleinen Lichtern und Geschenken für die Kinder, d.h. für die minderschuldigen Wesen, behangen ist. Auch als Ich geboren wurde, funkelten Millionen von Sonnen als Lichter am großen Schöpfungsbaume der Unendlichkeit, und auch Ich hängte dort für die unschuldigen, sich noch nicht bewussten Geister des ganzen Universums das

Geschenk der geistigen Freiheit auf, welches gemäß der Individualität eines jeden Geistes millionenfach verschieden sein konnte.

Ich ließ Mich als Menschenkind in jener Nacht ausgebaren, und habe dadurch in jener Nacht auch die nahe bevorstehende Geburt oder Wiedergeburt eines unermesslichen Geisterreiches besiegelt. Ich gab Mich in irdische Fesseln gefangen, um alle Meine geistigen Schöpfungen vom geistigen Zwange zu befreien.

Bedenkt also, Meine lieben Kinder, in jener Nacht ward auch Ich ein Kind, ein unmündiges Kind dem Anscheine nach, und gab Mich ganz den liebenden Sorgen Meiner Leibesmutter hin.

Mit diesem ersten Akte habe Ich auch euch, die ihr diesen Tag nicht mehr als unmündige Kinder feiert, von den geistigen Fesseln befreit, die euch seit dem Falle des ersten Menschen gefangen hielten, und habe euch die Bahn geöffnet, Meine Kinder ganz werden zu können; jedoch aber nur unter den nämlichen Bedingnissen, als Ich Selbst Kind geworden bin, das heißt mit Hintansetzung aller weltlichen Vorteile, und Verleugnung aller Begierden und Leidenschaften. Was den Geistern der anderen Welten als Ersatz gegeben wurde, als glückliche Zustände usw., deren Verzicht musste auch Hauptbedingung für euch selbst sein.

Bildlich pflanzet ihr eine junge Tanne als Baum in euer Zimmer, und behängt ihn mit Lichtern und Geschenken; auch Ich pflanzte euch einen Baum auf, den Lebensbaum Meiner göttlichen Wahrheiten. Das Tannenreis hat statt der Blätter lauter Nadeln und Spitzen, vermittelt deren es das Elektrische im Lichte und in der Luft aufsaugt, und es dann zu seinem Ich verwandelt.

Auch Mein Lebensbaum hat lauter saugende Werkzeuge, womit er das ganze Geisterreich in sich ziehen und alle lebenden Wesen, ja selbst das materielle Grobe in Geistiges, in sein eigenes Edle verwandeln will.

Am Weihnachtsbaume glänzen Hunderte von vielfarbigen Lichtlein und hängen Geschenke daran für die unschuldigen Kinderseelen, die noch nicht das Gift der Welt eingesogen, und ihre Wünsche noch nicht über diesen frommen Gebrauch erhoben haben.

Auch an Meinem Lebensbaume, der zugleich auch die ganze Schöpfung geistig durchdringt und umfasst, glänzen Millionen von Sonnen, und vielerlei sind die geistigen Geschenke, die Ich denen vorbehalten habe, die auch, wie die Kinder, Meine Freuden den Weltfreuden vorziehen werden; denn eben hier klingt der Spruch wieder am rechten Platze:

„Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in Mein Reich eingehen!“

Ja, wie die Kinder, welche sich am beleuchteten Baume oder Tannenreise und seinen Geschenken erfreuen, wie die Kinder, denen an jenem Abend das beleuchtete Zimmer eine Welt, ja ihre ganze Welt ist, so sollt auch ihr werden, mit einfältigem, kindlichem Gemüte Meine Lehre aufnehmen, an Meinen Geschenken und an Meinen Gaben Ersatz für alles Weltliche finden; dann wird auch Meine einmalige Geburt in der geweihten Nacht den eigentlichen Wert für euch haben; ihr werdet, als Kindlein erlöst, selbst wieder Kinder werden, und zwar Kinder eures himmlischen Vaters, Der als „Menschensohn“ den Erlösungsakt einst vollbracht, und euch und allen Geistern der ganzen Schöpfung den Weg zu Seinem Herzen angebahnt hat!

Nehmet diese Worte wohl zu Herzen! Der einst an diesem Erinnerungstag, wo ihr es leset, unmündig als Kindlein in der Krippe lag, der Nämliche wird als Mann in Bälde wiederkommen, und von euch eine ähnliche Geburt wie die Seinige, eine Eingeburt ins Geisterreich (Wiedergeburt) verlangen! Dort lag Er einst als Kindlein da, und jetzt redet Er als euer Vater zu euch, nachdem Er, gerade durch jene Weihnacht euch zu Seinen Kindern weihte! Amen, Amen, Amen!

Quelle: Festgarten, „Betrachtungen an Weihnachten nebst Worten zum Jahreswechsel, Erscheinungsfest, Geburtstag, Carneval, Tanz und Frühling“ S.1.

Gebet

Die Augen geschlossen, in Stille versenkt,
das Herz weit geöffnet, die Worte gelenkt
zu Dir, lieber Vater, lass mich bei Dir sein,
in Sehnsucht nach Dir will ich Dein sein, ganz Dein.

Ich irrte umher, war verfallen der Welt,
strebte mit Wissen nach Reichtum, nach Geld,
und meinte dies reichlichst zu brauchen zum Leben,
so sei es von Dir, Gott, für uns doch gegeben.

Der Irrtum ist groß, die Wunden sind tief.
Ich komme mir vor wie ein nächtlicher Dieb,
ein Dieb, der Dein reines Sonnenlicht scheut;
im Herzen jetzt aber dies alles bereut.

Du hast uns gezeigt doch die richtigen Wege,
zu Dir, Deinem Wollen, dass Liebe sich rege
nach Dir, in der Tiefe gereinigter Herzen,
zu spiegeln Dein Licht wie von tausenden Kerzen.

Was nützt erzwungener Glaube im Leben?
Er fesselt die Seele und bindet ihr Streben,
den Geist frei zu bilden, durch klares Verstehen.
Sie muss bald im barsten Wahne vergehen.

Ist nun der Verstand doch zur Einsicht gebracht,
beendet von selbst sich die finstere Nacht,
und Licht wird es werden, dass wachse die Seele,
lebendiger Glaube, zu Dir, Gott, nicht fehle.

So Vater, mein Bester, ich geh' gern zu Dir.
D'rum dränge die Liebe gar stetig aus Mir,
so dass sie mich fest an Dein Vater-Sein bind' .
Ich bitt' Dich, verzeih mir, ich bin doch Dein Kind!

Wolfram Göhler

Der Christbaum

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 20.12.1873

Schon früher habe Ich euch einige Worte gegeben über das Fest Weihnachten, teils wie es gefeiert wird, teils wie ihr es geistig auffassen sollt. Heute will Ich zu dem Zeichen dieses Festes übergehen, welches an dem Vorabende des Festes vielfach in den Familien aufgepflanzt steht, mit Lichtern und Früchten geschmückt, und darunter allerlei Geschenke für Groß und Klein bergend, Freude und Zufriedenheit unter Gebenden und Empfangenden verbreiten soll.

Ihr habt diese geschmückte junge Tanne „Christbaum“ getauft, und da doch in allem etwas Geistiges verborgen liegt, so will Ich euch diese geistig entsprechende Seite des Christbaumes näher vor das Auge rücken, damit ihr wieder erkennen möget, wie oft ihr unbewusst mit geistigen oder vielsagenden Dingen weltliche Beschäftigungen oder sogar Vergnügungen verbindet, ohne zu ahnen, was ihr eigentlich tut, oder was als Geister angesehen euch eine weit schönere, genussreichere Aussicht und Einsicht in Mein Reich geben könnte, wäret ihr fähig, die Entsprechungs- oder symbolische Sprache der materiellen, sichtbaren Welt zu verstehen.

Nun, ein altes Herkommen bei allen christlich-katholischen Völkern war es, am Abend oder Vorabend der Feier Meiner Geburt ein Familienfest zu veranstalten, und den Kindern das Christuskind als Beispiel vorstellend, Geschenke allerlei Art zu geben, unter dem Vorwand, als hätte das „Christkindlein“ selbe den frommen Kindern zum Andenken an seinen ersten Eintritt in die materielle Welt gegeben.

Da das Christuskindlein als vollkommenstes Kind alle Eigenschaften besaß, die je nur ein weltliches Kind besitzen oder sich eigen machen sollte, so war auch bei Erwartung dieses Festes stets die Erwartung der Kinder mit der Furcht gemischt, weil sich in ihrem jugendlichen Gemüte der Gedanke oft lautbar machte: Verdienete ich auch ein Geschenk oder nicht? Da gewiss ein jedes Kind sich doch auch gewisser menschlicher Fehler bewusst war, die eher eine Rüge, als eine Belohnung verdient hätten, umso größer war die Freude, wenn dann statt Recht die Gnade Geschenke brachte, und zumeist unerwartete. Später mischten sich auch die großen Kinder in dieses Fest der Jugend, und beschenkten zeremoniell auch einander, ohne jedoch weder an den primitiven Grund, noch weniger an die symbolische Deutung dieses Weihnachtsgeschenkens zu denken.

Nun, das Fest der „Weihnachten“ steht vor der Tür, ein jeder Vater beschenkt seine Kinder, so viel es ihm möglich ist, und so will auch Ich euch, die ihr Meine Kinder seid, mit etwas beschenken, damit, wenn Ich bei euch eintrete, Ich auch freudestrahlende Gesichter erblicken kann, wo im Blicke des Auges Dank und Ergebung mir entgegen leuchten mögen!

Dieses Geschenk sei – die geistige Erklärung eures Christbaumes, der doch Meinen Namen trägt, und Mir zuliebe aufgerichtet wird. –

Als Ich vor mehr als tausend Jahren eure kleine Erde betrat, und die Engel bei Meiner Geburt „Hosianna“ sangen, und euch Menschen allen zuriefen: „Freuet euch! denn es ist euch eine große Ehre angetan worden! Friede sei auf Erden und in den Himmeln!“ Da legte Ich den ersten Keim dieses geistigen Christbaumes, daran Ich Selbst (wie am höchsten Punkte, bildlich wie euer Christbaum eine pyramidale Form hat) als Ausgangspunkt alles Geschaffenen throne, und auch die Wurzel desselben ausmache, und so wie Ich einst sagte: „Ich bin der Anfang und das Ende, das Alpha und das Omega“ – Meine Allgegenwart bildlich darstellte.

So wie euer Christbaum seine Arme nach allen Seiten ausbreitet, stets in geraden Linien, wie auch der Stamm eines Tannenbaumes stets nur gerade ist, also sollte auch Mein geistiger Christbaum, der Baum der geistigen Erkenntnis und des Wertes der Menschenwürde, geradeaus, vorwärts und aufwärts bringen nach dem Lichte, das von Oben ihn beleuchtet und erwärmt, wie der materielle Baum selbst.

Dieser Christbaum, den Ich in jenen Zeiten pflanzte, sollte der Baum sein, auf welchem Meine ganze geistige und materielle Schöpfung gleich euren Lichtern und Kerzen auf den Tannenzweigen, zu Gottes Ehre, zur Ehre ihres Schöpfers ewig brennen und leuchten sollte; wie jetzt in den Tannenwäldern die Bäume mit kristallisierten Tautropfen und Schneeflocken geziert, trotz der klimatischen Kälte des Winters doch durch ihre Nadeln Elektrizität einsaugen, und während die ganze Natur um sie her in den mehrmonatlichen Winterschlaf versunken ist, sie noch grünend erhält, ebenso leuchten auf dem großen Christbaume Meiner ganzen Schöpfung, wie ihr es in jeder sternenhellen Nacht sehen könnt, Millionen und Millionen Welten, die Ich als liebender Vater als leuchtende Kerzen und Lichter angesteckt habe, damit alle Meine Geschöpfe und Meine Geisterwelt erkennen mögen, dass ein liebender Vater Seine Kinder zu beschenken weiß, je nach ihrem Verdienste, und meistens mit mehr, als sie verdienen.

Mein Christbaum, welchen Ich in der Schöpfung und auf eurer Erde in jener Zeit anpflanzte, war der Baum der Liebe, der Erkenntnis, dass ein **Vater**, will er diesen Namen verdienen, nur ein **liebender Vater** sein kann!

Bei Meiner Geburt auf eurer Erde beging Ich für Mich den größten Erniedrigungsakt, nur um euch die Gelegenheit zu geben, euch so hoch als möglich zu erheben.

Wie ein jeder Baum mit dem Samen und der Wurzel anfängt, so legte auch Ich durch Mein Darniedersteigen den Samen des Erhabenen vorerst durch Mich Selbst in eine materielle, sichtbare Gestalt, und ferner als geistigen Keim in die Herzen der Menschen, dass sie erkennen mögen, woher sie gekommen sind, und wohin sie gehen müssen.

Mein Christbaum richtete sich nach und nach auf, musste, wie mancher Tannenbaum auf den hohen Gebirgen, viele Stürme und Gewitter ausstehen, musste sogar wie mancher Baum seine sonst gerade auf- oder vorwärtsstehenden Äste nach dem Winde drehen; aber der Baum blieb doch, was er sein sollte, und zu was Ich ihn in die Schöpfung gestellt hatte: Ein Läuterer der Atmosphäre, ein Einsauger himmlischen, ätherischen Lichtes, und ein Verbreiter heilsamer Gerüche, deren Substanzen in verschiedenen Formen den kranken und leidenden Menschen zugute kommen werden, je mehr die Wichtigkeit dieses Baumes in so heilsamer Bedeutung erkannt wird.

Alle diese Eigenschaften, die euer Tannenbaum besitzt, welchen als junges Tännlein ihr oft zum „Christbaum“ schmückt, alle diese nämlichen Eigenschaften hat auch Mein großer Christbaum, der Baum Meiner Weltenschöpfung; auch er strebt aufwärts zu Mir, als höchstem Punkte, von dem er ausgegangen ist; auch er breitet seine Äste in die Unendlichkeit hinaus, mit tausend und tausend Wundern prangend, saugt materiell aus dem Äther seinen Lebensstoff zur Fortdauer und Vervollkommnung, und gibt den in ihm lebenden Wesen Leben, Wärme und Licht wieder.

Auch geistig vollführt er das Nämliche; Mein Geisterreich steckt seine Arme nach allen Seiten aus, Mein Geisterreich hat seine höchste Spitze in Mir, und bereitet Jenen, welche es verstehen, suchen und lieben lernen, den geistigen Genuss einer Liebe, die, weit erhaben über alles Menschliche, nie schwächer und nie enden wird, nämlich die allumfassende Vaterliebe, welcher der kleinste Wurm, sowie der größte Engelsgeist gleich sehr am Herzen liegt. –

Wenn ihr nun im häuslichen Kreise mitten zwischen steinernen Mauern einen grünenden jungen Tannenbaum aufgerichtet habt, wenn ihr selben mit Lichtern und Geschenken verziert, und die Kinderchen freudig um selben herumspringen, und jedes sein ihm beschertes Geschenk mit freudigem Auge betrachtet, so bedenket, wie viele Geschenke Ich, euer Vater, euch stets zuteil werden lasse, wie viele Lichter Ich euch anzünde, damit ihr Meine Geschenke im größten Glanze eines himmlischen Lichtes besehen und euch daran erfreuen könnt; wenn ihr an diesem Abende eure eigenen vergangenen Kinderfreuden wieder in den Freuden eurer Nachkommen zum zweiten Male und zwar alljährlich erlebt, so erinnert euch jener Worte aus Meinen Lehrjahren, wo Ich sprach:

„Lasset die Kindlein zu Mir kommen; denn ihnen ist das Himmelreich“, und noch beifügte: „Wenn ihr nicht werdet, wie diese, so könnt ihr nicht eingehen in Mein Reich!“

Ja, **Kinder** sollt ihr werden! d.h. *kindliches Gemüt, kindliches Vertrauen zu Mir haben*; nur dann könnt ihr Geschenke von Mir, wie eure Kinder am Christabende, so ganz mit reiner unschuldiger Freude genießen; dann blüht auch für euch ein Baum, den die Christenliebe gepflegt und groß gezogen hat, der Baum der ersten Gottes- und Vaterliebe.

Daher befließet euch, Kinder zu werden! Seid nicht, wie eine kleine Pflanze, die zwar bei Bewegung des Lebenswassers auf dessen Oberfläche auf einige Zeit schwimmend, sich des Einflusses des Sonnenlichtes und seiner Wärme erfreut; aber kaum dass die Bewegung aufgehört, wieder dem Zuge der Schwere gehorcht und auf den Boden des weltlichen Lebens zurücksinkt, ganz die vorige selige Stimmung sowohl als den Grund derselben vergessend. Wie der Christbaum als Symbol des Friedens, der Ruhe und der Glückseligkeit in den Familien alle Verwandte vereinigt, so sollt auch ihr trachten, „mit der Welt im Frieden zu leben“.

Am Tage Meiner Geburt sangen die Engel: „Friede sei mit euch!“ Bei jedem Weihnachtsfeste, bei jedem Weihnachtsabend tönt dieser Ruf in euer Herz, es ist der Ruf, den einst die Engel bei Meiner Geburt sangen, und den Ich jetzt Selbst wiederhole:

„Friede sei mit euch!“
Friede des reinen Bewusstseins der wahren Liebe!“

Und wie jetzt um einen mit Kerzen beleuchteten Christbaum nur freudige Blicke Allen entgegen strahlen, so sollen in Meiner Schöpfung, auf Meinem großen Christbaum die Welten und geistigen Sphären-Bewohner ebenfalls einst Den erkennen, Welcher als Liebe den Keim zu diesem Schöpfungsbaum legte, und als höchste Vaterliebe an dessen Spitze thront, wohin alle Triebe, alle Nadeln des Baumes gerichtet, nur von dort die geistigen Genüsse erhalten, welche fähig sind, euch die ganze Welt zu einem Paradiese zu umstalten, wie eben jetzt bei dieser Gelegenheit des Weihnachtsfestes durch das Errichten des Christbaumes ein Paradies im Familienkreis geschaffen wurde.

Ihr habt Meine Geburt, Mein Darniedersteigen auf eure Erde mit einem Symbol schmücken wollen, welchen euch gerade eben im Winter entsprechend nichts anderes sagen will, als steril, ohne Herz, ohne Wärme sind eure steinernen Wohnungen; aber inmitten derselben grünt der nie verwelkende Baum eines geistigen Lebens, der symbolisch als junger Tannenbaum vor euch steht.

Wie er seine Düfte in die Himmellüfte ausstreut, *so streut auch ihr eure Menschen-, Nächsten- und Bruderliebe in alle Welt aus, damit die Welt wisse, dass ihr „Kinder eines himmlischen Vaters“ seid, welche nicht nur gerade am Weihnachtsfeste, sondern stets Freuden bereiten wollen, wann und wo sich Gelegenheit zeigt.*

Dann grünt für euch stets der Baum der Erkenntnis, der Christbaum, denn ihr benehmet euch Meiner, des einstigen Zimmermannssohnes „Christus“ würdig, und dankbare, von Freude trunkene Augen mögen die Lichter sein, welche an eurem Christbaume leuchten mögen, immer und ewig Beweis, dass ihr wahre Christen und wahre Nachfolger Desjenigen sein wollt, Der einst im dürftigsten Zustande geboren, euch das reichste Geschenk eines geistigen Christbaumes brachte, an dem unzählige Geschenke hängen für Diejenigen, die während ihres Lebens es verstanden haben, Kinder zu werden, kindlich zu denken und kindlich zu lieben Denjenigen, Der in diesen Tagen von Vielen wohl gefeiert, aber bis heute doch noch von Wenigen verstanden und aufgefasst worden ist. –

O, wie manche schöne Gebräuche habt ihr, die aus einer besseren Zeit entstammend, euch künden könnten, was sie einst bedeuteten; allein nicht immer findet sich ein Vater, wie Ich, Der den Verirrten hilft, die Schale des Zeremoniells zu zerbrechen, um ihnen den leuchtenden Kern zu zeigen.

Daher feiern dieses Fest meist nur die unmündigen Kinder, die das Geistige nicht ahnen, und mündige Erwachsene, die nur das Materielle im Auge haltend, von dem Geistigen keine Idee haben, und nur Wenigen ist es gegönnt, mit wahrer Christusliebe diese Feier und den Sinn des Christbaumes zu erkennen, zu begreifen und den Geber desselben geistig zu beurteilen.

Damit aber ihr in den Kreis derjenigen tretet, welche schon längst Mein Wort haben, und daher auch verstehen sollten, was unter Gebräuchen oft Geistiges verborgen liegt, so ist euch dieses Wort gegeben, das am Vorabend der geweihten Nacht gelesen, euch wieder beweisen soll, wie viel Liebe Ich schon gespendet und an euch vergeudet habe, um euch eben zu solchen Kindern zu machen, die freudig mit liebestrahrenden Blicken Meinen Christbaum umstehen sollen, um das „Hosianna“ anzustimmen:

„Friede sei mit Allen, ewiger Friede, den Du, Vater, als „Sohn“ uns einst gebracht hast, und jetzt als größter Geist in unser Herz gießen willst! – Ewig grünend, wie das Symbol des Tannenreises, blühe unsere Liebe zu Dir und zur Menschheit, und unser Herz sei erleuchtet, wie so viele Bäumchen mit Lichtern, mit guten Taten und heiligen Vorsätzen, um ein jedes Jahr dieses Fest mit noch schönerem Tatenkranze zu begehen, damit, wenn unser Auge für das irdische Licht erlischt, der geistige, große Christus-Baum im vollen Glanze seiner unendlichen Wunder uns entgegen strahle, wo auch wir, wie hier die kleinen Kinderchen, dann die Geschenke des liebenden Vaters vom ewig grünenden Baume der Erkenntnis pflücken und uns kindlich daran freuen können, Kinder eines liebenden Vaters zu sein, Der hier auf dieser Erde den Baum der Liebe gepflanzt hat, welcher so weit hinausreicht, noch dorthin, von wo des langsamen Fluges des Lichtes wegen noch kein Strahl von Welten zu uns gekommen ist, um uns zu beweisen, dass auch dort noch Leben, Licht und Liebe weilen, und die Liebe nicht erloschen ist, sondern in bei weitem höheren Maße noch blüht, als Produkt der ewigen Quelle, aus der sie geflossen ist und zu der sie zurückkehren will!“ –

So, Meine Kinder, feiert das Weihnachtsfest; die geweihte Nacht war der Gründer eines geweihten Tages, der Christusbaum ist ein stetes Symbol der ewigen Liebe, die auszuüben oder in selber euch einzuüben ihr euer Prüfungsleben beginnen musstet, das ihr mit Meiner Hilfe glorreich vollenden werdet; wohlbemerket, solange ihr „Kinder“ seid und Ich euer Vater bin, so lange wird der Christbaum für euch Geschenke und Früchte, und für Mich Freuden besitzen, welche nicht verwelken werden.

Jetzt, denke Ich, werdet ihr auch diesem Tannenreise in eurem Zimmer eine höhere Bedeutung zu geben vermögen, und dadurch in den Stand gesetzt werden, auch bei andern herkömmlichen Gebräuchen etwas tiefer zu suchen, wo und was eigentlich der Kern des Ganzen ist.

So übet denn euer geistiges Auge, veredelt euer Herz und bestärket euer Vertrauen und euren Glauben an Mich stets stärker und bereitet euch vor, mitten im Weltlichen und Materiellen nur Geistiges zu sehen, zu finden und zu verstehen, wie es Meinen Kindern geziemt, die mit kindlichem Gemüte die geistige Sehe verbinden sollen.

An dem Tag, welchen ihr als Weihnachtsfest feiert, lag Ich einst in den Windeln, und nach und nach befreite Ich Mich davon; jetzt seid ihr oder wenigstens viele noch in geistigen Windeln; daher befreit auch ihr euch von diesen, damit auch über euch bei eurer geistigen Taufe der Ruf erschallen möge: „Das ist Mein Sohn, oder Meine Tochter, an denen Ich Mein Wohlgefallen habe;“ denn Ich errichtete in jener Zeit, was jetzt seine Früchte tragen soll! – **Geistig ist Mein Reich, und nur Geistesfrüchte sind dort von Wert; traget Sorge, euch davon so viel als möglich zu sammeln**, damit nicht, wie an vielen von euren heurigen Tannenreisern oder Christbäumchen vergoldete Nüsse hängen, deren Außenseite zwar glänzt, die aber im Innern einen verfaulten Kern einschließen.

Lebendige Früchte oder geistige Lichter sollen euren Christbaum zieren, und Tränen des Dankes als Geschenke euch jene Freuden genießen lassen, die ein geistiges Kind nur von seinem himmlischen Vater erhalten kann, so wird dann jeder Abend zu einer Weihnachtsfeier, und jeder Tag zu einem Feste, an welchem euer geistiger Christbaum ein Lichtlein mehr erhält.

So sollet ihr die Feste und ihre geistige Bedeutung auffassen, damit euer ganzes Leben ein geistiges Fest werde, wo steter Lobgesang und stete Erhebung über die irdische Welt das Resultat sind. – Feiert

also dieses Fest, als Christen eines „Christbaumes“ würdig, und Ich werde mit euch diese Freuden genießen, wie jeder Vater unter Seinen geliebten Kindern! Amen!

Quelle: Festgarten, „Betrachtungen an Weihnachten nebst Worten zum Jahreswechsel, Erscheinungsfest, Geburtstag, Carneval, Tanz und Frühling“ S.11.



*Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre;
beharre in diesen Stücken.
Denn wo du solches tust,
wirst du dich selbst selig machen
und die dich hören.*

1.Tim 4,16

Heilig Abend

Ein Weihnachts-Gruß

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 18.12.1870

Meine lieben Kinderchen! Wenn ihr beisammen sitzen und diese Zeilen in Augenschein nehmen werdet, so seid versichert, dass dann auch Ich in eurer Nähe sein werde, eure Herzen mit Aufmerksamkeit betrachtend, und wenn selbe vor Freude und Dank gegen Mich überfließen werden, Ich sodann Meinen Segen in selbe einströmen lasse.

Machet auch ihr jene Nacht zu einer „geweihten“; doch weihet euch ganz „Meiner Lehre und Meinem Dienste“.

Vor mehr als tausend Jahren lag Ich an diesem Abend im Schoße Meiner Leibesmutter, unmündig und hilflos, alles nur von ihr erwartend.

Heute, als am Erinnerungstag an jenen Liebesakt von Meiner Seite gegen euch Menschen und gegen alle Geister Meiner Schöpfung, ***werfet auch ihr euch in den Schoß eures euch längst liebenden Vaters, vertrauet auf Ihn***, wie Ich einst Meiner Leibesmutter, so nun ihr Mir, eurem geistigen Vater, ***alle eure Bedürfnisse und Sorgen an***.

Wie dort die Maria Mich unmündiges Kindlein beschützte und groß gezogen hat, ebenso ***gebet auch ihr euer Leben in Meine Hand***; auch Ich will euch beschützen, groß ziehen an Meiner Brust, wie einst Meine Mutter Maria Mich groß gezogen hat.

Ich will euch geben die wahre Geistesmilch als Nahrung und Bekräftigung, und wie Ich dort Mein Lehramt als Mann angetreten habe, und frei und offen Den bekannt habe, Der Mich gesandt hat, ***so mögt auch ihr, groß gezogen durch Meine Lehre und Meine Liebe, frei Mich bekennen, keine Gefahr fürchtend***, um am Ende eures Lebens, wie am Abend eines jeden Jahresabschlusses ohne Reue und Vorwürfe auf das verflossene Jahr und Leben mit Ruhe zurücksehen und getrost ausrufen zu können:

„Ich tat alles durch Ihn und nur für Ihn!“

Diesen Segen, Meine Kinder, gebe Ich euch heute, als zum Erinnerungstag, wo Ich allen Menschen das Recht eingeräumt habe, gemäß ihrem Fortschritt einst Meine Kinder werden zu können! Amen!

Quelle: *Festgarten, „Betrachtungen an Weihnachten nebst Worten zum Jahreswechsel, Erscheinungsfest, Geburtstag, Carneval, Tanz und Frühling“ S.5.*

Am Weihnachtsabend

Worte bei Betrachtung der „Krippe“ in der Wohnung des gestorbenen L. v. M-ch.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 25.12.1870

Nun nachdem du deiner versammelten kleinen Gesellschaft noch einige Worte von Mir geben möchtest, so schreibe denn, dass es wahr ist, wie dein Bruder soeben gelesen hat: Ich bin bei euch und um euch, und feiere auf diese Art Meinen eigenen irdischen Geburtstag mit euch, Meine lieben Kinder!

Gestern stürmte und schneite es, Felder, Wälder und Berge bedeckten sich mit dem jungfräulichen Kleide der Unschuld, mit dem weißen Kleide des Schnees. So wollte Ich es, dass auch die Erde ihr jungfräuliches Brautkleid anziehe; die Winde (Bora) stürmten und reinigten die Lüfte, damit alle schädlichen Dünste entfernt würden, und in heutiger Nacht alle Sterne ihre Lichtstrahlen aus Millionen Meilen weiten Entfernungen klar und rein zu euch senden können.

Auch ihr habt kleine Lichter um die Grotte, die Meinen einstigen Geburtsort vorstellen soll, angezündet, und so habe auch Ich Meinen heutigen Geburtstag und -ort, eure Herzen, ebenfalls mit solchen Gefühlen und Gedanken durch Meine euch gegebenen Worte und Mein Einfließen erleuchtet, und wie ihr mit Kerzen diesen Ort, so beleuchte Ich diese Nacht mit großen Weltensonnen.

Ja, liebe Kinder! Ich bin mit euch und sehe eure Herzen, wie sie Mir entgegenschlagen, sehe wie in Manchem der Vorsatz emporsteigt, so weiß als möglich sein Herz zu machen, damit er im nächsten Jahre bei ähnlicher Feier ausrufen kann: „Dank dem Herrn, ich bin keinen Schritt zurückgewichen!“

Bleibet bei diesem Vorsatze, werdet wie die Kinder, welche heute freudestrahlend ihre Geschenke bewundern und dem Vater dankend in sein mit Liebe gefülltes Auge blicken; ja, werdet auch ihr, so wie sie; ***erfreuet euch an den geistigen Geschenken, welche Ich euch bis heute gegeben habe, und blicket getrost in Mein väterliches Auge, das einst Selbst als Kind lächelnd seine Mutter anblickte, jetzt mit derselben Liebe euch anschaut, und euch ins Gedächtnis ruft, was einst in dieser Nacht Heiliges ist geschehen, und wie ihr jetzt Nutzen daraus ziehen könnt und sollt!***

Auch in allen Himmeln wird dieser Tag gefeiert, dort jubeln und freuen sich ebenfalls alle die Geister, die durch diesen Akt zu Meinen Kindern erhoben wurden, sowie Jene, welche einst Augenzeugen Meiner Geburt selbst waren. Jubelt mit ihnen, ihr, die ihr zwar Mich nicht sehet; aber doch an Mich und Meine Lehre glaubt, und selbe in eurem Leben befolgt; jubelt mit ihnen, und singt ein Hosanna, wie einst der Chor der Engel bei Meiner Geburt!

Nochmals wiederhole Ich es, wie Tausend und Tausende von Augen aus den dunkeln Himmelsgewölbe auf euch herab leuchten, und euch Grüße aus nie geahnter Ferne senden, so schicket auch ihr eure Grüße und Gebete zu Mir und Meinen Geistern hinauf, und stimmt mit ihnen in Jubel und Dank überein; denn euch und Meinen Geistern habe Ich mit diesem Tage die Pforten des Himmels eröffnet, die seit dieser Zeit nimmer geschlossen wurden und euch und noch viele Andere erwarten.

Mein Segen, der einst persönlich in Mir auf die Erde kam, strömt auch jetzt über dieselbe und umschwebt euch und alle, die Mich lieben; befließet euch, dass ihr desselben ja stets würdig seid und würdiger werdet, damit wenigstens die Opfer Dessen nicht umsonst gebracht worden sind, Der euch schon längst liebte, ehe ihr noch eine Ahnung von Ihm hattet, und Der euch auch jetzt nicht mehr verlassen wird.

Was Er einst beschlossen und als Kindlein segnend für diese ganze Erde begonnen hat, das wird Er jetzt als Vater gewiss halten, des könnt ihr versichert sein, und so möge dieser Abend für euch ein geweihter werden, er möge der Liebe und der Andacht geweiht sein, welche die wahren Eigenschaften sind, an denen Ich Meine Kinder erkennen werde! Amen!

Quelle: Festgarten, „Betrachtungen an Weihnachten nebst Worten zum Jahreswechsel, Erscheinungsfest, Geburtstag, Carneval, Tanz und Frühling“ S.6.



*Ich werde im Geiste, im Worte und in der Wahrheit bei den Meinen verbleiben!
Und die in großer Liebe zu Mir sich befinden werden,
die werden Mich auch persönlich auf Momente zu sehen bekommen;
die aber nach Meinem Worte leben und
nach der inneren Wahrheit dessen sorglich forschen werden,
mit denen werde Ich reden durch das Verständnis ihres Herzens,
und werde also legen Meine Worte in ihr Gemüt.*

Festgarten, „Zur Wiederkunft Christi“, Siehe – Ich bin bei euch etc. S.93

Weihnachtstag

Weihnachts-Predigt

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 11.12.1871

Lukas 2,1-20:

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger von Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die ward schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Dieses Kapitel handelt von Meiner Geburt, einem Fest, welches ihr jedes Jahr nach kirchlichem Ritus am 25. Dezember feiert. Schon früher habe ich euch Worte gegeben über dieses Fest; die Einzelheiten, welche Meine Geburt begleiteten, wisset ihr teils auch aus Meiner „Jugendgeschichte“, teils aus dem Evangelium Meiner Apostel, und doch liegt noch Manches unaufgeklärt in diesem Akte Meiner ersten sichtlichen Erscheinung auf eurer Erde, dessen tiefere Bedeutung in geistiger Entsprechung ihr noch nicht wisst, und so will Ich denn beim Anlass des Textes dieses Kapitels von Lukas die weiteren Enthüllungen für euch und alle Meine künftig gläubigen Kinder geben, damit ihr daraus ersehet, dass auch das Kleinste, was Mich und Meine Erscheinung auf eurer Welt betrifft, eine hohe Bedeutung hat, und auch geistig bei Meiner nächsten Darniederkunft auf diesem kleinen Sterne, als Wohnort Meiner einst großen Kinder, sich wiederholen wird.

Denn wenn dort in den Verhältnissen eurer Erde gerade dieser Moment und dieses Volk bestimmt war, Zeuge zu sein von dem großen Gnaden- und Liebesakte, welchen Ich für euch und für Meine ganze Geisterwelt vollzog, so möget ihr überzeugt sein, dass eben bei Meinem zweiten sichtbaren Erscheinen auf eurer Erde Zeit und Land so gewählt werden, welche eben diesem Schlussakte am meisten angemessen sein werden.

Nicht umsonst habt ihr dieses Fest „Weihnachten“ betitelt. Ja, es war eine geweihte Nacht, wo Ich Mich euch und der ganzen Wesenheit zu lieb als Opfer der Demütigung weihte, indem Ich, der unendliche Herr der Schöpfung, ein zerbrechliches, verwesliches Kleid anzog, das unter Millionen von andern lebenden Wesen weit hinter dem höchsten Typus eines Menschengebildes zurücksteht, da in anderen Welten, was das Äußerliche anbetrifft, Viele so ausgestattet sind, dass der Mensch nur eine leise, schwache Nachahmung erscheint dessen, was Ich als Abbild Meines eigenen Ichs eigentlich in diese Form hineingelegt habe.

Und doch, wenn gleich die auf anderen Welten lebenden Menschen den Erdbewohner in vielem übertreffen, so sind die Letzteren in geistiger Hinsicht doch bei weitem zu etwas Größerem bestimmt, als jene in den paradiesischen Welten und Sonnen Lebenden; denn während jenen ein ewiger Frühling lacht, während sie in Verhältnissen leben, die eure Einbildungskraft nicht zu erreichen vermag, so geht ihnen doch die klare Kenntnis Meines Ichs, Meiner geistigen Schöpfung und Meiner Vaterliebe ab. Sie sind gut, weil kein Böses sie zum Gegenteil zu verleiten sucht; sie erkennen ein höchstes Wesen, sinken vor Ehrfurcht vor Ihn darnieder; aber Keiner aus ihnen wagt den Gedanken zu denken, als würde dieses hohe Wesen ein von Ihm Geschaffenes an Seine Vaterbrust drücken wollen, und ihm den süßen Namen des Kindes geben! Das war nur Jenen vorbehalten, die solch eine Stellung durch Kampf und Sieg erringen müssen, damit sie **Kinder eines Gottes** werden können.

Wo also die Bildungsschule solcher Kinder ist, musste neben der größtmöglichen geistigen Erhebung auch das Gegenteil, die größtmöglichste Erniedrigung oder Abfall vom Guten stattfinden können, damit zwischen solchen Extremen doch ein Fortschreiten zum Besseren, ein Siegen über alle möglichen Hindernisse möglich sei; ebendeswegen kleidete Ich Mich Selbst in die Hülle von einer der letzten, unansehnlichsten Menschengestalten, stieg Selbst auf euren finsternen Erdball herunter, der in Bezug auf Ausstattung und Größe in Meiner Schöpfung gerade so gerechnet werden kann, als wie bei euch zwischen allen Schönheiten und Wundern eurer Erde der Rang, den ein Infusionstierchen einnimmt.

Wie aber in Meiner ganzen Schöpfung alles mit gleicher Sorgfalt gebildet ist, und das letzte Infusionstierchen ebenso vollkommen gebaut ist, wie der Mensch als Herr der Erde selbst, so bestätigt euch dieses wieder Mein Schöpfungsprinzip, welches durch alle Stufen des Geschaffenen durchgeht, nämlich dass gerade im Kleinsten Ich am größten bin, gerade im Kleinsten Ich als mächtiger Schöpfer und Herr dastehe, und dieses war der Grund, warum Ich auch eine der kleinsten Erdkugeln wählte, um dort Meine ganze Größe erst zu zeigen, indem Ich Meiner Geister- und Seelenwelt dadurch bewies, dass gerade im Kleinsten nur das Größte möglich, gerade in der größten und reinsten Selbsterniedrigung aus Liebe die größte Herrlichkeit zu erlangen ist, und dass gerade Der, welcher alles hergibt, würdig ist, alles zu besitzen.

So ward Meine Geburt nicht in Palästen, nicht von Hochgestellten, sondern in möglichst niedriger Stellung bewerkstelligt. Es musste aber doch in all diesen Umständen, die dort zusammentrafen, das Hohe, Geistige Meiner Geburt angedeutet werden. So war es gerade dort bestimmt, dass die Volkszählung durch Herodes anbefohlen wurde, so war es gerade dort, dass nicht in einem von Menschen gebauten, sondern in Meinem Hause, d.h. unter freiem Himmel, in einer Höhle, Ich das Licht der Welt erblickte. Zeugen Meiner Geburt waren nicht Kaiser und Könige, nicht einmal gewöhnliche Menschen, sondern bloß Tiere, Geschöpfe, die, nicht verdorben, das noch waren, zu was Ich sie erschaffen habe.

Die Volkszählung musste dazu beitragen, dass Maria sich zur Reise nach Bethlehem anschickte, um gerade das zu vollführen, was dem König aller Schöpfung allein zur Ehre gereichte; Millionen von höheren Geistern sangen Mir das Loblied:

„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden!“ Diese waren die Repräsentanten bei Meiner Geburt, und die Tiere, wie sie auch Meiner Hand hervorgingen. Solche Zeugen gebührten Mir, dem in Windeln eingehüllten Herrn aller Herrscharen!

Gerade die Volkszählung musste geschehen, wo ferner eine Geburt nicht mehr unbeachtet vorübergehen konnte, gerade der grausame Herodes als Landpfleger oder Vierfürst musste in Jerusalem herrschen, um neben der dürftigen Lage, in welcher Ich geboren ward, die Schwierigkeiten Meiner ferneren Erziehung und Meines späteren Lebenslaufs zu erschweren, und eben gerade dadurch zu beweisen, dass erstens Ich Mich Selbst in die möglichst niedrigste Stellung gesetzt habe: aber dass Ich im Angesichte Meiner ganzen Geisterwelt Meine Aufgabe dennoch lösen werde, nämlich außer dem Beispiel der Demut und Verleugnung aus dieser kleinen Erde eine Pflanzschule für Meine Kinder zu machen, welche einst alle bestimmt sein sollen, den auf anderen Sternen und Sonnen lebenden Wesen das Bild eines großen Geistes und Schöpfers aller sichtbaren Natur in einen **liebenden Vater** umzuwandeln. –

Was ich schon vor Äonen von Zeiträumen beschloss und vor mehr als tausend Jahren begonnen habe, nähert sich jetzt dem Schlusse, Meine Religionslehre, Mein Wort, das mit keinem besseren vertauscht werden kann, es mögen die Menschen noch so grübeln und nachdenken, Meine Liebe-Lehre muss zur allgemeinen Geltung gelangen, *es muss die Liebe allein regieren, und alle Leidenschaften des menschlichen Herzens, die nur in selbes von Mir gelegt wurden, um durch Kampf gegen sie diese Liebe zu verdienen und zu erreichen, alle diese Leidenschaften müssen beherrscht zu den Füßen des Altares der Liebe liegen. Hass, Rache, Stolz, und wie sie alle heißen, diese mächtigen Triebe des Bösen im Menschen, sie müssen alle zum Schweigen gebracht werden, das Kreuz, auf welchem Ich einst angenagelt war und für die verirrte Menschheit um Verzeihung bat, diese Form muss als Symbol der Versöhnung willig von Jedem geliebt, geehrt und im Notfalle selbst getragen werden, als Prüfungszeichen dessen, dem Ich als Gott Mich unterzog, und was auch den Menschen nur allein zur geistigen Höhe leiten kann!*

Daher diese misslichen Umstände und Ereignisse, die jetzt sich stets mehren werden! Wie in Meinem Lebenswandel auf Erden gegen das Ende scheinbar die Umstände gegen Mich arbeiteten, scheinbar Meinen Untergang, Meinen Tod herbeiführten, und doch Meinen größten Triumph, die Lösung Meiner Sendung bewirken mussten, durch die Auferstehung aus der Materie und die Heimkehr in Mein geistiges Reich, so mehren sich auch jetzt für die Menschen scheinbar die Unglücksfälle, mehren sich die Anzeichen furchtbarer Katastrophen, um aus ihnen endlich, wie nach einer griechischen Sage der Vogel Phönix unversehrt aus der Asche, so dann der geläuterte Mensch und Meine reine Lehre aus den verbrannten weltlichen Ansichten und Vorurteilen, als geistiges Produkt eines Schöpfers, als geistiges Kind eines noch höheren geistigen Vaters hervorzugehen! Dahin zielt alles, dahin treibt unwillkürlich, wie ein Wind ein vom Steuer verlassenes Schiff, die ganze Menschheit; zerbrochen müssen sie alle werden, die künstlichen Schutzwände, die der Verstand wie Eisenpanzer um das nur für Liebe schlagende Herz gezogen hat, es müssen geklärt werden die beschränkten Ansichten von Geburt, von Rang, von oberflächlichen Wissen, *der Mensch muss aufhören mit dem Verstand zu denken, und zuerst mit dem Herzen fühlen lernen*; das geistige Feuer der reinen **Liebe** muss zuerst seine ganze Seele erwärmt haben, dann erst kann die Weisheit als regelnder Trieb der Liebe, dieser Schranken setzend, die Menschheit alles das recht fühlen machen, womit Ich sie ausgestattet, und zu was Ich sie so und nicht anders erschaffen habe.

So wie Ich als Christus auf die Welt kam, und sooft Ich Meinen Vater im Himmel anrief, so war es stets die Weisheit, welche die Liebe in Mir anrief, und eben durch dieses Anrufen ihr unbegrenztes Wirken zügeln wollte. So wie Weisheit und Liebe nur miteinander bestehen können, ebenso war Ich als Christus mit Meinem Vater mit der Liebe verbunden **nur Eines**, und ebendeswegen konnte ich nur sagen: „Mich kennt niemand, als der Vater im Himmel, und nur Ich kenne Ihn“, oder: „Ich gehe heim zum Vater“ und, weil ich dadurch sagen wollte: Die ganze Welt ist geschaffen aus Liebe, aber die Weisheit hat ihre Bedingungen geregelt; die Liebe schuf, die Weisheit erhält; die Liebe, als Vater, setzte das höchste Symbol der Reinheit auf, und Christus als Weisheit, bewies sie durch die Tat.

Und wie Liebe und Weisheit nur vereinigt das ganze Ich Meines eigenen Wesens ausmachen und in Mir im vollkommenen Bilde bestehen, ***so soll auch der Mensch, als Abkömmling von Mir, der Ausdruck von Liebe und Weisheit werden.***

Er soll zuerst lieben, und dann weise zu sein lernen, um ganz Mich, Meine Schöpfung und seine Mission zu erkennen und zu begreifen. Dahin zielt Mein Streben mit Euch, dahin treiben euch alle die Ereignisse, um die Wiedergeburt eures Jesus in eurem Innern zu vollführen, damit Er dort als Ausdruck von Weisheit und Liebe euch führe und leite, bis in kurzer Zeit eben diese Schöpfer alles Sichtbaren, der Herr aller Herrscharen, als Vater (Liebe) gepaart mit Weisheit (Sohn oder Christus) in Person wieder sichtlich auf Erden tritt, um zum zweiten und letzten Male aussprechen kann, was er am Kreuz ausgerufen hat, nämlich:

„Es ist vollbracht!“

Es ist vollbracht das große Werk der Sühne! Ich habe Meinen Geistern gezeigt, wie das für sie Unmögliche möglich geworden, Ich bin mit dem Beispiel vorangegangen, und habe nun Meinen menschlichen Wesen auf dieser kleinen Erde zu großen Bürgern Meines unendlichen Reiches, zu Meinen einzigen Kindern gemacht!

Es ist vollbracht, was Ich einst in der Wiege als unmündiges Kind in einer Höhle bei Bethlehem begonnen habe, was dort schon von Millionen Engelsgeistern besungen, aber von den Menschen nicht verstanden, sondern höchstens von Einigen schwach geahnt wurde!

Ich habe es vollbracht das Werk der Sühne, der Liebe, der Verzeihung! Gereinigt ist die Welt von allen unreinen Schlacken des Eigennutzes, und wenn auch Drangsale und Unglücke die weltlichen Körper der Menschen zerknickten, dem Geist- oder Seelenmenschen konnten sie nichts anhaben, erstand hoch erhaben über den Trümmern der Welt, Seine Arme ausbreitend nach dem göttlichen Retter, der wie einst auch dort allen zurufen wird:

***Kommt her ihr alle, die ihr beladen seid,
auf dass Ich euch eure Last abnehme und euch erquicke!***

Kommt her ihr Kämpfer für Liebe und Weisheit, euch sei die Krone des Lebens, euch seien die Schranke der Geisterwelt eröffnet, damit ihr sehen möget, wie die Engelsscharen wieder frohlocken und Loblieder singen, dem Herrn, dem Vater, mit dem nämlichen Worten wie einst: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden – denn Er kam in Sein Eigentum, und Seine Kinder haben Ihn erkannt!“⁴⁴ Amen!

Quelle: *Gottfried Mayerhofer, Predigten des Herrn Nr.5.*



*Kein fleischlich Auge hat es je geschaut und kein Herz empfunden,
was Gott denen, die Ihn lieben, alles für Seligkeiten bereitet hat.
Ihr würdet in diesem eurem irdischen Zustande
auch nicht eine kleinste zu ertragen vermögend sein;
aber wenn einmal Mein Geist euch ganz durchdrungen haben wird,
dann werdet ihr schon vermögend sein, auch den Morgen Meiner Himmel
mit überschwänglicher Wonne zu ertragen!*

GEJ Bd 7, Kap.129, 3

Wort am Weihnachtsfeste

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 25.12.1876

Was willst du denn, Mein Kind, dass Ich dir heute sagen soll, da Ich doch für den Weihnachtsabend zur Genüge gezeigt habe, wie er gefeiert werden sollte, und das sei auch versichert, wie er größtenteils nicht gefeiert wird.

Wie einst vor mehr als tausend Jahren nur Wenige von Meiner Geburt etwas wussten, nur Wenige selbst Augenzeugen aller jener merkwürdigen Umstände waren, die Meine Geburt begleiteten, ebenso waren es auch gestern nur eine kleine Zahl von Menschen, welche Meine Geburtsfeier würdig begingen, und noch weniger die, welchen Ich wie dir und deinen Freunden direkt wieder in Erinnerung gerufen habe, was dieser Akt war, welches seine Folgen waren, und wie der geistigen Würde des Menschen angemessen derselbe gefeiert werden sollte.

Heute ist das Weihnachtsfest, d.h. der jener geweihten Nacht folgende Tag, wo wie bei jedem Tag, wenn in vergangener Nacht Begeisterung für was immer für einen Gegenstand das Gemüt des Menschen erregte, bei Tageshelle, beim klaren Sonnenschein wieder der kaltberechnende Verstand hinzutritt, um zu erforschen, was von dem in der Nacht Erlebten haltbar, vernünftig bleibt, und was in das Reich der Träume verwiesen werden muss.

So war es auch in jener Zeit, wo selbst die Augenzeugen Meiner Geburt, als wie die Andern, welche von dem Ereignisse Kunde erhielten, erst des andern Tages darüber nachdachten: „Ist das, was wir gestern Abend gesehen und gehört haben, Wahrheit oder Täuschung?“ So geht es jetzt auch vielen Menschen, denen es Mühe kostet, das Schöne und Erhabene, welches besonders in nächtlicher Stille, bei prunkvollen kirchlichen Zeremonien, bei Lesung andächtiger Bücher sie gefühlt haben, bei Tage, wo wieder die ganze materielle Welt auf sie einstürmt, festzuhalten und praktisch dann auszuüben, was sie sich in der geweihten Nacht vorgenommen hatten.

Dieses Doppelsein des Menschen bei Tag und bei Nacht hat eben wieder einen tieferen psychisch-geistigen Grund, als die meisten Menschen ahnen. Um euch dieses klarer zu machen, wollen wir hier selbes einer genaueren Untersuchung unterwerfen, und dann auf das Resultat derselben weiter bauen.

Siehe, Mein Sohn, der Mensch bei Tage und der Mensch bei der Nacht sind zwei ganz verschiedene Wesen. Der Mensch bei Tage ist mutig, entschlossen, lässt sich durch nichts so leicht betören, urteilt klar, ist sich seiner selbst als Geist bewusst. Der Mensch bei der Nacht ist furchtsam, oft bis zur Feigheit, kann keinen festen Entschluss fassen, ahnt, ohne zu wissen warum, eine Geisterwelt; es fehlt ihm bei der Nacht das Vermögen des klaren Überblickes, der klaren Überzeugung, er traut sich nichts zu erklären, ist meistens bereit Dinge zu glauben, welche er beim Tage vorerst einer genaueren Prüfung unterziehen würde, ehe er als Tatsache annimmt, was oft gar keine ist. Beim Tage ist der Mensch nicht leicht zu betrügen, bei Nacht aber fehlt ihm die gehörige Urteilskraft und er macht dann Schlüsse, welche beim klaren Sonnenstrahl wie Schnee vor dessen Wärme zerschmelzen.

Auch Meine leiblichen (oder irdischen) Eltern, sowie andere Augenzeugen Meiner Geburt wussten am anderen Tage nicht, was sie von dem Vorgefallenen halten sollen, und es bedurfte eines Engels, welcher Meine Eltern dann bewog, um Mein Leben zu retten, nach Ägypten zu fliehen, weil sie sonst nicht von der Stelle gegangen wären.

Bei großen Ereignissen (besonders bei Erscheinungen aus der Geisterwelt), die von Menschen gesehen werden, ist es stets so. Die Andern, welchen man sie erzählt, glauben sie nicht, möchten alles auf Sinnestäuschung reduzieren, was doch dem Beteiligten bei klarem Sinne begegnete. Diese Widersprüche, dieses Streiten zwischen den Fragen: „träume ich oder wache ich?“ – diese beruhen vorerst auf den Gefühlen der menschlichen Organisation, welche das Licht, besonders Tageslicht oben anstellt; denn was der Mensch durch sein Sehorgan seiner Seele mitteilen kann, gewinnt eher den Schein der Wahrheit, als was er nur gehört oder gefühlt hat, da das Sehen aus klaren materiellen

Bildern besteht, während beim Fühlen und Hören imponderable Gegenstände Ursache sein können, wo Sehen mit Menschaugen unmöglich ist.

Der zweite Grund, warum der Mensch des Tages von dem bei der Nacht sich unterscheidet, ist ein siderischer Einfluss, welchen das Sonnenlicht auf die Materie ausübt, und auch auf die Menschen überträgt. Der Mensch erhält durch die Sonne, so wie seine Erde, Kraft und materielles Leben. Immerwährend strömt selbes von oben ein, es macht den Menschen seiner Kraft, seiner Stärke sich bewusst; der Mensch wagt, denn er sieht, was er tut, und wie er es tut. Diese stets einfließende Kraft des Sonnenlichtes verschwindet bei ihrem Untergange, und mit ihrem Lichte die Tatkräftigkeit des menschlichen Geistes. Bei Tage glaubte der Mensch ein Herr der Schöpfung zu sein, und bei Nacht ist er ihr Knecht. Bei Nacht, wenn die Erde das während des Tages eingesogene Licht verdaut und zu dem ferneren Bestand ihres eigenen Organismus verwendet, bei der Nacht ist die Erde passiv, während sie bei Tage aktiv ist, das heißt: aufbauend wirkend war. So auch der Mensch; bei Tage wirkt die materielle Welt auf ihn ein, und bei der Nacht die geistige. Beim Tage ist der Seele der Blick ins Universum verschlossen, bei der Nacht tut es sich dem staunenden Auge auf, und bei Nacht, wenn die materielle Welt in ihren Schlafzustand eingetreten ist, da fängt die geistige Wirkung an, welche dem Menschen zeigt, dass hinter dem Hinsinken in scheinbare Ruhe erst ein großes geistiges Wirken beginnt.

Eben dieses dunkle Ahnungsgefühl, welches andeutet, dass hinter der schwarzen Decke der Nacht noch etwas anderes verborgen ist, eben dieses macht den Menschen furchtsam, unschlüssig, weil eine höhere Macht, welche über die Materie erhaben ist, ihren Einfluss fühlen lässt, wo sodann leicht bei oft nicht gerade zu erklärenden Ereignissen selbst die Phantasie das Übrige tut und aus Mücken Elefanten macht.

Ich sagte selbst, dass bei der Nacht die Natur im nächtlichen Schlafe hinsinkend das eingesaugte Sonnenlicht verdaut und zu ihrem Bedarfe verbraucht. Was geschieht denn eigentlich beim Schlaf im Allgemeinen? Sehet, dieses müssen wir vorerst erörtern, ehe wir diese Phrase, welche eben angeführt wurde, geistig begreifen können.

Beim Menschen geht im Schlafe ein eigener Prozess vor, der ihm die materielle Welt verschließt und die geistige öffnet. Sobald die Tätigkeit des Sonnenlichtes aufgehört hat, dessen erregenden Einfluss auf alles Lebende zu äußern, so tritt ein anderer Stoffwechsel ein, als er beim Tage gewesen, d.h. beim Tage war es nur Geben und Empfangen, bei der Nacht empfängt die Natur wenig oder gar nicht, gibt aber dafür doch vieles aus. Beim Tage war durch das Licht der Sonne die Tätigkeit bis in die äußere Umhüllung alles Geschaffenen getrieben, bei Tage strömte durch Blätter, durch die letzten Ausläufer der Bäume, durch die Äste, durch die Umhüllungsschicht, die Rinde, alles Verbraachte aus, und durch dieselben Organe wurde stets Neues eingesogen; so treibt bei den Tieren und Menschen das Herz das Blut bis in die letzten Haargefäße mit größerer Hast, um den Austausch mit dem Neuzubelebenden zu beschleunigen. So war es ein bildliches Außenleben während des Tages; bei herannahender Nacht ist es umgekehrt; das nach außen strebende Drängen wird nicht mehr ergänzt, es beginnt ein anderes, aber inneres Leben.

Die Blumen schließen ihre Kelche, die Blätter ihre Sauggefäße, die Außenseite der Steinwelt erkaltet, der Kreislauf des Blutes der Tieren und der Menschen beschränkt sich mehr auf das innere Leben, und lässt der Haut wenig Wärmestoff, welches ihr an euch selbst bemerken könnt, da die Kleidung, welche ihr am Leibe tragt, wohl genügt am Tage, für den nächtlichen Schlaf aber durch Decken von festeren Stoffen ersetzt werden muss, um eine geeignete Wärme-Atmosphäre zu erzeugen, weil die natürliche nicht mehr genügt. Sobald das Blut sich zurückzieht, weil es nicht mehr durch die Außenwelt aufgeregt wird, und einen langsameren Lauf beginnt, schwindet auch die seelische Tatkraft, welche mittelst der Materie sich nach außen während des Tages geäußert hatte. Die Seele, sich nicht mehr des großen Zuflusses von außen bewusst, hat nicht mehr das feste Selbstvertrauen, als könnte sie allen Ereignissen die Stirn bieten; vorerst fehlt ihr das Licht, und zweitens ist im Finstern alle Bewegung unsicher und jede Kraftäußerung sich keines Erfolges gewiss. Bei dem langsamen Blutumlaufe

gewinnt die Seele ebenfalls auch mehr Zeit, alles kaltblütig abzuwägen, Schaden oder Nutzen, und da das Selbsterhaltungsgefühl in jedem lebenden Wesen vorherrschend ist, so ist auch eher die Furcht bei der Hand, welche man sonst bei Tage nicht kennt. Der Mensch bei Tage fühlt sich frei, bei Nacht aber gebunden; er fühlt, dass außer der Materie noch etwas existieren könnte, welches ihn beeinflusst, ohne dass er sich dessen Einfluss entziehen könnte.

Die nächtliche Stille, wo jedes Geräusch ihn aufschreckt, der dunkle oder gestirnte Himmel mit seiner Geistersprache, die oft schon mystische Erziehung seit der Kindheit, alles dieses trägt dazu bei, die Menschen bei der Nacht empfänglicher für Geistiges und bei Tag empfänglicher für Materielles zu machen. Das klare Sonnenlicht ist mit dem wirklichen materiellen Leben zu vergleichen; das Sternenlicht, das bloße Mondlicht, die dunkle Nacht, mit dem Leben nach Ablegung der Materie, mit dem geistigen Sein, wo die Menschen nur schwache Umrisse, aber keine deutliche Formen besitzen (wie auch im Sommer die materielle und im Winter die geistige Tendenz vorwiegt).

So war der erste Satz dieses Wortes, wo Ich sagte: Heute ist der geweihte Tag, welcher auf die geweihte Nacht folgt ebenso gemeint, weil eben am Tage bei klarem Sonnenlicht oder beim klaren Verstandesurteil die erlebten Ereignisse erst abgewogen werden, welche im abenddämmerlichen oder nächtlichen Dunkel sich ereignet haben.

So erging es Meinen Eltern und ihren Freunden, so ergeht es jetzt noch Tausende und andern Tausende, und wieder andere Tausende haben von der gestern verflossenen Weihnachts-Nacht kein anderes Andenken mit sich in den heutigen Tag mitgebracht, als dass sie Kopfweh wegen zu vielem Genießen haben, und den Magen durch zu viel Durcheinanderessen verdarben.

Von den letzteren Tier-Menschen wollen wir nicht reden; denn diese haben noch einen weiten Weg, bis sie zur Einsicht kommen werden, erstens dass es etwas Besseres als Essen und Trinken gibt, und zweitens bis sie einsehen werden, wenn sie einen Religionskultus wirklich befolgen, was Zeremonie und was Geist ist! Dass es der Letzteren eine Unzahl gibt, weiß Ich leider; allein die Ewigkeit ist lang, und es wird schon auch für sie noch eine Stunde schlagen, welche sie zum Nachdenken über ihre und Meine Existenz zwingen wird.

Mit was Ich heute Mich beschäftigen und euch noch mehr ans Herz legen will, das ist eben das für gestern euch gegebene Wort. Gut, ihr kennt nun dessen Inhalt, habt den guten Eindruck davon mit nach Hause genommen, habt, eben weil es Abend war, mehr den geistigen Einfluss Meines Wortes gefühlt. Jetzt frage Ich euch aber, wie viel von all dem ist für heute, und wie viel fürs künftige Leben übriggeblieben? Euch schöne Worte vorzusagen, eure Neugierde zu befriedigen, ist aber nicht Mein Zweck, wie es auch nicht gerade für euch allein ist, was jetzt Mein Schreiber zu Papier bringen muss, sondern alles dieses, was ihr schon erhalten habt und noch in Aussicht steht, gehört für eine andere Generation, wo ihr dann als Geister ebenfalls Teilnehmer sein könnt, um Dasjenige nachzuholen, was ihr hier versäumt habt.

Es ist wahr, Ich gebe euch diese Worte, allein eben weil Ich sie euch gebe, ***so lade Ich auch eine größere Verantwortlichkeit auf eure Schultern, da bei Mir das Wissen allein nicht genügt, sondern das Tun nach Meinen Worten erst dasjenige ist, was Ich von euch verlange!***

Nun, was dieses Tun betrifft, so muss Ich euch schon das Zeugnis geben, dass ihr da eben gar nicht zu eifrig seid, und heute schon, wo eine schwache Erinnerung von gestern nur geblieben ist, sehr wenig es euch angelegen sein lasset, das, was Ich euch gestern sagte, auch heute schon auszuüben.

Du, Mein Schreiber, batest Mich um ein Wort, um heute, wo Ich als geboren betrachtet bin, auch in deinem Gemüte Mich auszubehalten, und Meine Lehre dir stets mehr eigen zu machen, und Geduld, Verzeihung und Vergessen auszuüben, wozu Ich's bei dir nicht fehlen lasse. Dir habe Ich dieses Wort gegeben, du hättest auch ohne dasselbe an Mich gedacht, das weiß Ich, aber da du Mich aufforderst, mit dir den heutigen Tag zu feiern, so wollen wir beide miteinander arbeiten, Ich gebe dir den Samen, und du sollst ihn ausstreuen, vielleicht fällt er auf manchen guten Boden, und wenn unter hundert Fruchtkörnern auch nur eins zur Reife gelangt, so hast du genug getan. Ich wirke dann schon noch länger im gegebenen Worte, und werde noch Anhänger finden und erwecken, wenn du längst von

dieser Erde abgetreten im Geisterreich bei Mir sein wirst, und dich des Resultates erfreuen kannst, wozu du ebenfalls ein Werkzeug (Medium) warst. Feiere du diesen Tag nach deiner Weise, und trage dazu bei, dass auch deine Anhänger Meine Worte nicht gerade heute, sondern für das ganze Leben hindurch den gestrigen Abend und den heutigen Tag nicht vergessen, wo gestern auch in ihnen der Christus wiedergeboren wurde, ebenso wie Meine Lehre ewig in ihrem Herzen fortleben soll.

Sage ihnen, dass **Meine Eigenschaften nachzuahmen der Hauptzweck Meiner Worte ist**, die Ich bei so vielen Gelegenheiten an sie verschwende, sage ihnen, dass sie sich befließen sollen, ihr geistiges Ich aufzubauen; denn, wie Ich gestern anführte, die Zeit flieht, flieht mit Sturmeseile, und will und soll benützt sein; **denn wer der materiellen Welt anhängt, richtet sich selbst, da er, wenn er heute das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschen muss, nur dorthin kommt, wohin ihn sein Herz zieht. Lebt er der Materie, so wird er an selber haften bleiben, lebte er ein geistiges Leben, so wird sich ein Geisterreich vor ihm auftun, welches seiner Individualität angemessen sein wird.** Zwischen beiden in der Mitte stehen und bald das Eine und bald das Andere zu bevorzugen, wird zu keinem Resultate führen; denn erinnert euch, was Ich einst Selbst sagte:

„Zwei Herren kann man nicht dienen!“

Also entscheidet euch mit Ernst! - Wie heute Christus als geboren angesehen wird, ebenso soll in eurem Herzen Er und Seine Lehre neugeboren euch dem kommenden Jahre entgegenführen, damit ihr würdige Schüler Meines Schreibers und einst würdige Kinder eures Vaters im Himmel werden könnt. Amen!

Quelle: Festgarten, „Betrachtungen an Weihnachten nebst Worten zum Jahreswechsel, Erscheinungsfest, Geburtstag, Carneval, Tanz und Frühling“ S.27.



*Sage [...], dass es, um sich Meinen Wohlgefallen zu versichern, nicht genug ist,
wenn man Meine Worte nur gerne und beifällig liest und hört,
sondern man muss sich auch lebendig im Herzen darnach kehren!
Der aber kehrt sich nicht darnach, dem weltliche Belustigungen
und Erheiterungen dann und wann recht sehr am Herzen liegen!*

HiG Bd 2, S.268, 3-4

*Eine wahre, lebendige Liebe zu Mir macht alles leicht,
und kein Ding ist ihr unmöglich.*

HiG Bd 2, S.102, 6

Die Palme als Weihnachtsgabe

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 22.12.1873

Nachdem du der Tochter deines Bruders (†Mch.) mit einer Palmenpflanze ein Geschenk machen willst, und zwar gerade zum Weihnachtsfest, so will Ich dir und durch dich ihr vorerst erklären, was die Palme im Pflanzenreich ist, und ferner, wie gerade die Palme als geeignetes Geschenk an diesem Abend recht am Platz ist.

Auch du hättest so manches Gute und Schöne darüber sagen können; doch deine Worte verhallen im Wind, während die Meinigen ewig stehen bleiben, und zwar für sie, für dich, für euch alle, und für die ganze Menschheit, und so schreibe ihr:

Nun siehe, mein liebes Kind, du erhältst heute als Geschenk drei Palmenpflanzen (es sind Dattelpalmen gemeint, eine größere und zwei kleinere, eng verwachsen. D.H.), die gemeinschaftlich in einem Topf emporgewachsen sind, diese drei Palmenpflanzen entsprechen ganz dem Beisammenleben deiner Familie, wo ihr Erwachsene auch drei seid, die nämlich wissen, warum und zu was für einem Zweck sie leben.

Deinen jüngsten Bruder rechne Ich nicht mit, weil er noch zu unmündig ist, - ihr drei seid ebenfalls vereint unter einem Dach, strebt vereint wie die Palme dem Licht entgegen, welches im Überfluss auf euch herabströmt und saugt aus diesem Licht alle Stoffe ein, die zu eurem geistigen Emporkommen nötig sind.

Die Palme als Pflanze treibt in der ersten Zeit nur ganze Blätter, wo durch die gerippten Furchen ihre zukünftige Blatt- und Stängelform wohl angedeutet, aber noch nicht ausgebildet ist. Die Palme setzt eine Krone von Blättern an, während die unter ihr liegende verwelkt, verdorrt, und so sich das Ganze langsam aufwärts schiebt, ohne weder recht dem Pflanzenreich noch den Baumgattungen anzugehören.

So wie die Palme, wenn sie gebaut ist, dann ihrem Ziel der Fruchtbringung entgegengeht, so wie in frühester Zeit ihr fernerer Beruf nur angedeutet ist, ebenso entsprechend ist im Menschen sein künftiges Wesen ausgesprochen, durch die schlummernden Anlagen der geistigen Bildung im reiferen Alter, und wie die Palme weder ganz Pflanze noch Baum ist, also zwischen zwei Geschlechtern des Pflanzenreichs als Mittelding besteht, so steht der Mensch, eine materiell-geistige Schöpfung, zwischen zwei Welten, mit dem Körper in der Materie fußend, und sein Geist oder seine Seele dem höheren Licht entgegentreibend.

Wie die Palme Krone um Krone abwerfend aufwärts drängt, und von Krone zu Krone von Jahr zu Jahr ihre Säfte verfeinert, mehr vom Irdischen befreit, und durch Licht, Wärme und Äther-Strahlen ihrer Fruchtbringung, der nur aus heilsamen und Zuckerstoffen bestehenden Datteln, entgegengeht, so auch der Mensch, welcher seiner Bestimmung gemäß eine Erfahrung, eine Errungenschaft um die andere von Jahr zu Jahr abwirft, stets höher strebend, sein geistiges, religiöses Gefühl verfeinernd, dem Stand der Reife sich naht, wo dann die Frucht seiner Taten als Lohn seiner Kämpfe und Siege, wie ein Büschel süßer Datteln an einem langen Stängel weit über das Blätterwerk hinausragend, von weitem schon anzeigt, wie glänzend die Ernte seines Prüfungslebens war.

So entspricht die Palme ganz dem seelischen Geistesmenschen, und so soll dich, Meine liebe Tochter, täglich die Form der Palme an deine geistige Mission erinnern.

Ihr wisst nicht, Meine lieben Kinder, wie viele geistige Entsprechungen in den Pflanzen und Bäumen liegen, wie selbe so ganz harmonierend mit den Menschen sind, auf deren Länderstrichen sie wachsen. Könntet ihr in Meinem Buch der Natur lesen, ihr würdet erstaunen, wie ganz die Tanne zu Gebirgsvölkern, oder die Eiche zu den Bewohnern eines Flachlandes passt, allein um euch dieses alles klar zu machen, gehörten viele Bogen dazu, um nur in euch diese Ahnung zu vergewissern, dass nichts

(bloß) materiell, sondern alles nur geistig ist, eine Entsprechung eines Schöpfungsgedankens, wie er mit seinem Platz und Umgebung nur allein im Einklang fortbestehen konnte.

Oder glaubt ihr, auch die kleinste Form eines Moospflänzchens habe nicht sein „Warum“, warum es so gefärbt, so gezeichnet, in diesem Breitengrade so und in jenem anders vorkommt? Da irrt ihr euch gewaltig, wenn ihr diese Verschiedenheiten bloß auf Wärme oder Witterungsverhältnisse oder Höhenmessungen bedingt glaubt.

Bei Mir ist alles wohl durchdacht, eine Kette von Konsequenzen, welche so sein mussten, sollte ein Ganzes hervortreten, welches Mir als Schöpfer würdig sein kann. So waren und sind auch die Palmen nur dort, wo sie hingehören, mit der ganzen Pflanzenvegetation und mit dem Tier- und Menschenleben harmonierend gewesen, als Ich selbe in jene Gegenden setzte, wo auch Ich einst meine Darniederkunft bestimmt hatte.

Nicht ohne geistigen, ja tiefen Grund wählte ich bei Meinem Einzug in Jerusalem die Palme, nicht ohne Grund verzierten die Bewohner ihre Häuser und belegten ihre Straße mit Palmenzweigen. Es war die Palme, welche ihnen die süßeste Nahrung gab, es war die Palme, welche ihre Häuser beschattete, es war die Palme, welche ins Familienleben verwebt für sie vieles, für manchen alles war, und auch bildlich den Charakter des Volkes, wie es einst dort lebte, darstellte.

Die Palme war das Zeichen des Friedens; mit diesem Zeichen begrüßten Mich die Einwohner von Dörfern und Städten, und mit dieser Palme oder Palmenzweigen zog Ich in Jerusalem ein.

Frieden, geistigen Frieden wollte Ich den Menschen bringen, hatte das Zeichen ihres häuslichen Friedens in der Hand, und wie bei Meiner Geburt die Engel sangen: „*Friede sei mit euch!*“ so wollte Ich als erwachsener Mann wiederholen, was Engelsgeister bei Meinem ersten Erscheinen der ganzen Welt zugerufen haben.

Frieden wollt' Ich ihnen bringen, da ein liebendes Herz nur im Frieden seine Seligkeit wieder findet. Dass die Menschen Meinen Ruf nicht achteten, dass sie ihn auch heutigen Tages nicht achten, ist ihre Sache, und so wie einst die Juden Meinen Vatruf missachtend sich ihr eigenes Schicksal selbst bereitet haben, welches ihr aus der Geschichte kennt, ebenso wird auch die jetzt lebende Menschheit sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben, welche aus diesem irrigen Verfahren hervorgehen müssen. Dir, Mein Kind, sendet Mein Schreiber junge Palmenpflanzen, mögen sie in deinem Haus, in deinem Familienkreis die Zeichen des Friedens sein, welche dich erinnern sollen, dass Meine Lehre auf Frieden gegründet, nur im Frieden gedeihen kann. Suche Frieden im Innern zu gewinnen und Friede mit der Außenwelt zu erhalten.

Gerade am Tag, wo du dieses Geschenk erhältst, drang in seliger Nacht durch alle Himmelsräume dieser Ruf: „*Friede sei auf Erden und im Himmel!*“. Und jetzt, wo ihr diesen großen Tag für eure kleine Erde würdig feiern wollt, jetzt rufe Ich dir und den Deinen dieselben Worte zu, so wie Ich sie einst von Meinen Engeln gesungen hörte, wie Ich sie im Einzug von Jerusalem bildlich zeigte, und nach Meiner Auferstehung zu Meinen Jüngern sagte, als Ich bei ihnen durch verschlossene Türen eintrat: „*Friede seit mit euch!*“ so rufe Ich dir, rufe ich allen zu; „*Frieden erhaltet!*“ und die Friedenspalme wird einst einem jeden zuteilwerden, der hier mutig gekämpft, den Sieg errungen hat.

Dieses seien die Worte, welche Ich dir, Meine Tochter, als Mitgift gebe bei der Sendung von Palmenpflanzen, welche Mein Schreiber dir gerade an dem Tag gab, wo es wieder in aller Herzen ertönen sollte:

„Friede, ja ewiger, geistiger Friede ströme hernieder an jenem Tag, wo einst unser Herr und Schöpfer herabgestiegen ist, um uns am selben Teil nehmen zu lassen, so wie Er, wie Seine ganze Geisterwelt es wünscht, und wie nur durch Frieden mit sich selbst und anderen die geistige Mission des ganzen Menschengeschlechts erfüllt werden kann!“

Daher: „*Friede dir und allen!*“ Friede ohne Liebe ist nicht möglich, daher „*liebt einander, liebt die Menschen und liebt Mich!*“

Je mehr ihr eure Liebe ausdehnt, desto näher kommt sie Mir. Nur wenn sie „über alles“ Geschaffene gleich ihre Arme ausbreitet, nur dann gleicht sie der göttlichen, nur dann bereitet und gibt sie Frieden, so wie in der geweihten Nacht Meine Engel es meinten, so wie Ich selber predigte, und so wie Mein Schreiber dir durch dieses symbolische Zeichen auch ausdrücken möchte, dass Friede dich stets begleite! Friede dir zur Seite stehe, und selber bei jeder wiederkehrenden „Weihe-Nacht“ stets reiner, geistiger werde!

Diesen seinen Wunsch zu bekräftigen, zu bestärken, habe Ich es übernommen, mit einigen Worten aus Meinem Mund zu erläutern und festzustellen, was sonst nur in Form von leeren Glückwünschen mit der Zeit gekommen und mit der Zeit zerronnen wäre. – Dieses statt Meinem Schreiben dir zum zeitlichen Beweis, wie dein himmlischer Vater möchte, dass alle Seine Schöpfungen verstanden und aufgefasst werden möchten, umso mehr von Seinen Kindern, denen Er schon so viele Lichter angezündet und bei denen Er doch noch so viele Finsternis in ihren Herzen entdecken muss. Amen!

Quelle: Festgarten, „Betrachtungen an Weihnachten nebst Worten zum Jahreswechsel, Erscheinungsfest, Geburtstag, Carneval, Tanz und Frühling“ S.24.



*O dass du auf meine Gebote merktest,
so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom,
und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.*

Jes 48,18

*Die Frucht aber des Geistes ist Liebe,
Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit,
Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.*

Gal 5,22

Quellennachweis

Jakob Lorber, *Himmelsgaben* Band 2 und 3, 2003 und 1993, 4. und 1. Auflage, Lorber-Verlag

Jakob Lorber, *Jugend Jesu*, 2006, 12. Auflage, Lorber-Verlag

Jakob Lorber, *Großes Evangelium Johannes* Band 7, 1984, 7. Auflage, Lorber-Verlag

Jakob Lorber und Gottfried Mayerhofer, *Festgarten*, 1991, Nachdruck der Auflage von 1899, Lorber-Verlag

Gottfried Mayerhofer, *Predigten des Herrn*, 2003, 7. Auflage, Lorber-Verlag

Alle oben aufgeführten Bücher können bezogen werden beim Herausgeber aller Jakob Lorber und Gottfried Mayerhofer-Bücher, dem Lorber-Verlag, Hindenburgstraße 5, D-74321 Bietigheim-Bissingen